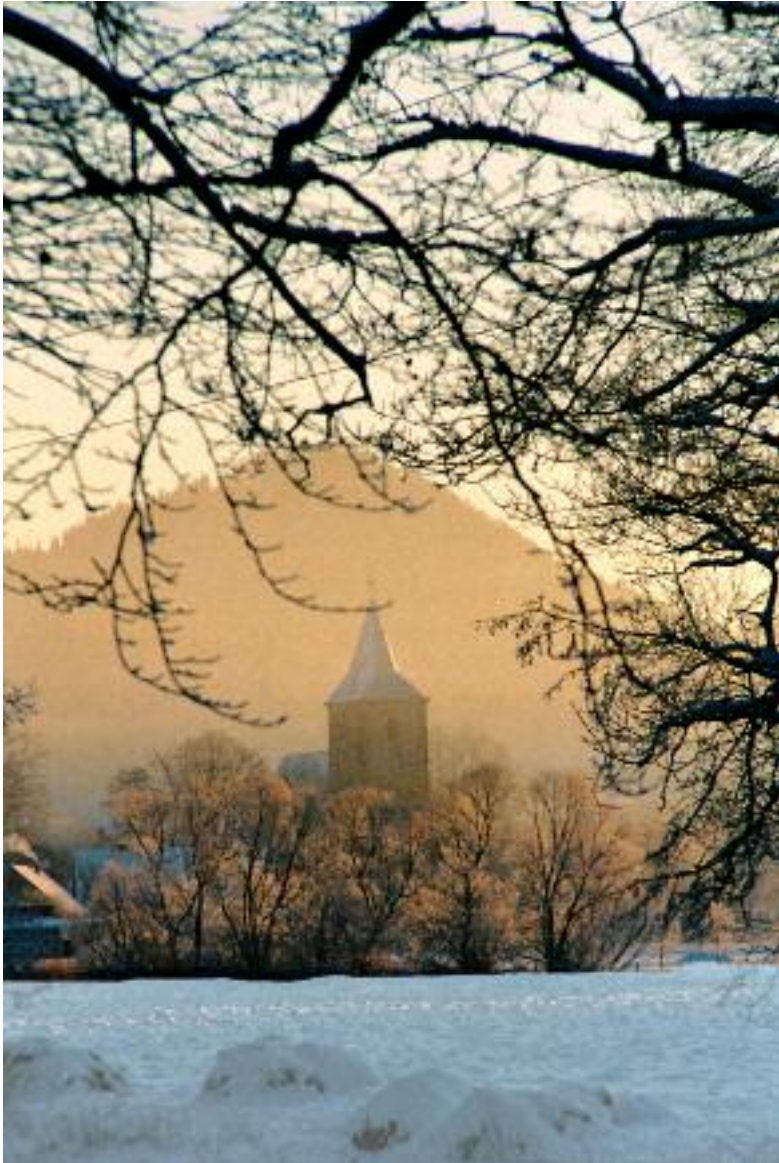




GRUSS AUS LOMNITZ

Ausgabe Nr. 43 Dezember 2009
Verein zur Pflege schlesischer
Kunst und Kultur e.V.



Titelbild
Kirche in Schildau
Foto: Christine Pöttker, Berlin

Rückseite
Speicher im Gutshof Lomnitz
Fotografie von Marek Dziedzic
Siehe Bericht Fotoausstellung im Gutshof Seite 28 - 29

Aktuelles aus der Arbeit des VSK:

Liebe Schlesier, liebe Freunde Schlesiens und der schlesischen Kunst und Kultur,

mit diesem **GRUSS AUS LOMNITZ** betreten wir nunmehr „Neuland“. Erstmals erscheint die VSK-Informationsbroschüre auf vielfachen Wunsch, parallel zur deutschsprachigen Ausgabe, auch komplett **in polnischer Sprache**. Dies entspricht ebenfalls dem mehrfach geäußerten Wunsch verschiedener Mitglieder, nicht nur von polnischer Seite. Wir können damit unter anderem auch mehr sprachliche Präsenz dort dokumentieren, wo unser eigentliches Betätigungsfeld liegt, nämlich in Schlesien. Außerdem tragen wir durch die Informationen über die Arbeit des VSK mit dazu bei, das Interesse und ein besseres **Verständnis für die Erhaltung und Bewahrung kultureller Werte in Schlesien** auch bei der interessierten **Polnisch sprechenden Bevölkerung zu wecken**. Vielleicht erreichen wir damit auch, dass sich die Zahl der polnischen Vereinsmitglieder erhöht; denn zur Zeit stehen ca. 400 deutschen VSK-Mitgliedern lediglich ca. 50 polnische gegenüber.

Unser Vorstandsmitglied **Martyna Sajnog-Klementowska**, wohnhaft in Hirschberg, hat sich erfreulicherweise bereit erklärt, als Ansprechpartnerin für gewünschte Kontakte zum VSK zur Verfügung zu stehen. Sie ist für interessierte und beitriftswillige polnische Freunde unseres Vereins zu erreichen unter **Tel. Nr. 075 75 51332, E-Mail: martynask@poczta.onet.pl**.

Die **VSK-Jahrestagung vom 1. bis 4. Oktober 2009** liegt hinter uns, und die Planungen für die nächsten Monate nehmen uns wieder wie gewohnt in Anspruch. Schriftführer Stefan Barnowski informiert Sie wieder in diesem Heft mit einem **ausführlichen**, mit Herzblut geschriebenen **Bericht über die Tagung**, die, so ist uns vielfach bestätigt worden, mit den verschiedenen Angeboten an Vorträgen, Exkursionen und dem gelungenen Brahms-Konzert, Anklang und Anerkennung gefunden hat. Der Vorstand hat dieses Lob und auch die Würdigung seiner Arbeit in der Mitgliederversammlung dankend zur Kenntnis genommen. Wioletta Wysocka ergänzt in dieser Ausgabe unsere vielfältigen Eindrücke mit Ihrem Bericht über die Entwicklung des **Klosters Heinrichau** und Dr. Gerhard Schiller verschafft uns einen tieferen Einblick in

die schillernde Lebensgeschichte der Marianne von Oranien und der Entstehung ihres von Karl Friedrich Schinkel entworfenen **Schlusses Kamenz**.

Danken möchte ich in diesem Zusammenhang unserem **Ehrenmitglied Dr. Heinrich Trierenberg**, der dem VSK aus Anlass der Jahrestagung je 15 Exemplare seiner beiden Bücher „Reisewege zu historischen Stätten in Niederschlesien und Oberschlesien“ und eine Anzahl von Kalendern für 2010 mit Farbfotos aus Ober- und Niederschlesien zur Verfügung gestellt hatte. **Die Spendengelder**, die für die kostenlose Abgabe dieser Buchexemplare und Kalender gezahlt wurden, kommen dem **Projekt zur Wiedererrichtung der Engler-Orgel in der Elisabethkirche in Breslau**, das der VSK bekanntlich ebenfalls unterstützt, zu Gute.

Am Sonntag, dem 4.10.09, konnten wir zum Abschluss der Jahrestagung eine eindrucksvolle **Fotoausstellung** von deutschen und polnischen Fotografen eröffnen. Sie zeigt die verschiedenen Gebäude des **Lomnitzer Dominiums**, von den beteiligten Künstlern aus verschiedenen Perspektiven am selben Tag aufgenommen im Zustand des Jahres 2006.

Für das gemeinsame EU-Projekt „**Sanierung der Gruftkapellen an der Gnadenkirche**“, das die Stadt Hirschberg und der VSK als deutscher Partner anstreben, sind die entsprechenden Anträge im August bei der zuständigen Stelle in Dresden eingereicht worden. Entgegen meiner Aussage im Vorwort des letzten *GRUSS AUS LOMNITZ* beträgt die Gesamtsumme für die Baumaßnahme, einschließlich Nebenkosten, inzwischen 1.970.350,- Euro. Die Stadt Hirschberg müsste einen Eigenanteil in Höhe von rund 296.000,- Euro leisten. Ob das Sanierungsprojekt in dieser Höhe genehmigt wird, soll sich dem Vernehmen nach in den nächsten Wochen entscheiden. Wir werden darüber zu gegebener Zeit berichten.

Für die beabsichtigte **Wiedererrichtung des Schönwaldauer Bethauses** in Lomnitz liegt inzwischen eine so genannte „Standortgenehmigung“ vor. Das heißt, dass die zuständige Großgemeinde Mysłakowice/Erdmannsdorf ihre bisherigen Bedenken zurückgezogen hat und das Vorhaben, so wurde mir in einem Gespräch vom Bürgermeister Pietrowski versichert, auch unterstützt. Jetzt fehlen noch die endgültige Baugenehmigung des Landratsamtes und die notwendigen Mittel für den Aufbau. Der VSK unterstützt das Vorhaben, wie mehrfach bereits erwähnt, weiterhin nachhaltig. Kleine Schritte führen

dabei auch zum Ziel: eine namhafte **aktuelle Spende** aus dem **Vermächtnis** eines verstorbenen VSK-Mitgliedes ermöglicht es, die gerettete Eingangstür und eventuell auch das schmiedeeiserne Dachkreuz des Bethauses zu restaurieren.

Die Arbeiten für die **Filmdokumentation „Verlorene Kirchen – Vergessene Geschichte“**, mit der die Geschichte dargestellt und die heutige Situation der ehemaligen evangelischen Friedens-, Gnaden- und Bethauskirchen problematisiert werden soll, sind angelaufen. Die Dokumentarfilmerin Ute Badura hat bereits einige Persönlichkeiten, auch des VSK, interviewt. Wir sind sehr gespannt auf die Premiere des Films, dessen Herstellung auch der VSK maßgeblich mitfördert.

Sehr erfolgreich gelaufen ist das **Schlesienseminar**, das vom 21.9. bis 26.9.2009 in Groß Stein unter dem Titel **„Vereine, Verbände, Bruderschaften in ihrer Bedeutung für Schlesien – gestern, heute, morgen“** stattfand. Der VSK war mit drei Referenten aktiv beteiligt, dem Beiratsvorsitzenden Dr. Gerhard Schiller, der auch organisatorisch an der Durchführung mitgewirkt hatte, mit einem Vortrag über die geschichtliche Entwicklung des Vereinswesens in Schlesien, Horst Badura mit einem Referat über den 1880 in Hirschberg gegründeten Riesengebirgsverein und Wolfgang Thust, er erläuterte die Verbands- und Organisationsstrukturen der Natursteinindustrie. Bitte lesen Sie in diesem *GRUSS AUS LOMNITZ* den ausführlichen Bericht über dieses Schlesienseminar von Dr. Gerhard Schiller.

Der VSK hatte sich an einem **Protest** verschiedener gesellschaftlicher Gruppen und mit dem Erstellen eines Gutachtens gegen die von der Gemeinde Erdmannsdorf **beabsichtigte Abholzung der Jahrhunderte alten schönen Baumallee zwischen Lomnitz und Fischbach** beteiligt. Die vermeintliche Krankheit aller Bäume konnte das Gutachten widerlegen, die Allee wurde nunmehr unter Schutz gestellt und als zusätzlichen positiven Nebeneffekt ordnete der Landrat des Kreises Hirschberg ein Durchfahrtsverbot für Lkw an. Dieser positive Nebeneffekt besteht weiterhin darin, dass der die Landschaft des Hirschberger Tals zerstörende Bodenabbau östlich von Fischbach zumindest erheblich erschwert wird, da der bisher durch diese Allee führende LKW-Verkehr nunmehr unterbunden wird. Auch ein Erfolg für den VSK!

Der Vorstand hat einer Kooperation zugestimmt, deren Inhalt die Herausgabe

der **Geschichte der Hirschberger Oberschulen** seit 1525 ist, mit initiiert von Herrn Dr. Paul Gerhard Eberlein. Das Werk soll zweisprachig erscheinen. Kooperationspartner auf polnischer Seite ist der Freundeskreis des Hirschberger Zeromski-Gymnasiums.

In diesem Heft werben wir erneut für eine **Reise ins Altvatergebirge vom 03. bis 10.05.2010** mit Dr. Gerhard Schiller. Das positive Echo der ersten Altvaterreise im Frühjahr 2009 hat uns bewogen, sie erneut anzubieten. Die für den Herbst 2009 angebotene Oberschlesienreise fand wegen fehlender Teilnehmer nicht zum angedachten Termin statt. Die **beliebte Niederschlesienreise** mit Dr. Horst Berndt im Frühjahr, die wir mehrfach beschrieben haben, findet diesmal **vom 14. bis 21. März 2010** statt.

Am **6. November 2009** ist in Lomnitz eine weitere Ausstellung eröffnet worden. Der VSK und die Schloss Lomnitz GmbH zeigen **bis zum 5. April 2010** in den Räumen des großen Schlosses gemeinsam mit der Kleist-Gedenk- und Forschungsstätte (Kleist-Museum in Frankfurt/Oder), die vom Kleist-Museum konzipierte **Ausstellung „Alles spielt, der Mensch und sein Kind. Kinder- und Erwachsenen Spiele um 1800“**. Eine nähere Erläuterung dazu finden Sie ebenfalls in diesem Heft.

Ein wie immer bisher ereignisreiches Jahr geht für den VSK zu Ende. Ich danke allen aktiven Mitgliedern, insbesondere auch den Vorstands- und Beiratsmitgliedern für ihre stete Einsatzbereitschaft und deren unermüdliches Wirken, aber auch Ihnen, den Mitgliedern und Förderern, ohne deren Unterstützung unsere Arbeit gar nicht möglich wäre.

Ich wünsche Ihnen allen ruhige und besinnliche Advents- und Weihnachtstage und uns allen bei unserer gemeinsamen Aufgabe, der Erhaltung und Bewahrung des schlesischen Kulturerbes, ein erfolgreiches Jahr 2010!

Ihr



(Karsten Riemann)
Vorsitzender

Erlebnisreiche Tage im herbstlichen Hirschberger Tal - Jahrestagung des VSK vom 1.-4. Oktober 2009 in Lomnitz - von Stefan Barnowski

Rund 40 Freunde und Mitglieder des Vereins zur Pflege schlesischer Kunst und Kultur e.V. (VSK) sind der Einladung gefolgt und nehmen die oftmals lange Anreise nach Schlesien gerne auf sich, um im Kreise Gleichgesinnter über aktuelle Vorhaben des Vereins informiert zu werden. Aber auch ein individueller Gedankenaustausch, neue Ideen und Pläne und nicht zuletzt einige kulturelle Höhepunkte sollten das verlängerte Wochenende bereichern. Durch die noch gar nicht so herbstliche Landschaft wird am Anreisetag schließlich Schloss Lomnitz erreicht, dessen gelb leuchtende Fassaden aus dem noch recht kräftigen Grün der prächtigen Bäume hindurch schauen. Allein die Blätter der alten Kastanie vor dem kleinen Schloss schwächeln bereits ein wenig und das kräftige Braun der herabgefallenen Früchte bildet markante Farbtupfer auf dem makellos geharkten weißen Kies des Vorplatzes.

Beim ersten Treffen zur Dämmerstunde im stilvollen Saal des kleinen Schlosses bereitet uns unser

Ehrevorsitzender Dr. Horst Berndt anhand wohl ausgewählter Fakten und einiger humorvoller Texte einen interessanten Abend zum Thema „schlesische Mundart“. Er erinnert zunächst an die Entwicklung der typisch schlesischen Aussprache, die ursprünglich durch die zahlreichen Neusiedler aus westli-



Foto: Ellen Röhner

cheneren Sprachgebieten beeinflusst worden sei. Insbesondere das Fränkische, mit seinen vielfachen auf ein „-la“ hinauslaufenden Wortendungen, sei häufig wiederzuerkennen, etwa beim Bänkla (Bank) oder Häusla (Haus). Als weitere Besonderheit falle es dem Schlesier oftmals schwer, den Umlaut „ü“ hochdeutsch zu sprechen. So werde häufig ein *hübsch* zu *hibsich*, das *Glück* zum

Glicke. Dr. Horst Berndt gibt einige Texte von Ernst Schenke zum Besten, etwa das humorvolle Gedicht über den Sperlich (Sperling). Hier die erste Strophe:

Dar Sperlich

*A Sperlich woar, a frecher, dar flug uff olle Dächer,
Dar flug uff olle Tärme, mit unverschamten Lärme.
A froaß, woas a erwischte, kemm andern gunnt a nischte.
Is sullde kees nischt assa, olls wulld 'a salber frassa.
A froaß sich rund und dicke und kriggt' a steif' Genicke,
Und kriggt' a fettes Wampla, als wie a Putterstampela*

Historische Kostbarkeiten: Barockkloster Heinrichau und Schloss Kamenz

Gestärkt durch ein reichhaltiges Frühstück und ausgestattet mit Lunchpaketen aus der Schlossküche starten 27 Teilnehmer am kommenden Morgen zu einer Exkursion nach Heinrichau und Kamenz. Fachkundig erläutert Dr. Horst Berndt die Fahrtroute und vermittelt uns zahlreiche Informationen zu den am Wege liegenden Besonderheiten. So geht die Fahrt über Bolkenhain/Bolków mit seiner markanten Bolkoburg über Freiburg/Swiebodzice (u. a. bekannt durch Becker-Uhren) u. Schweidnitz/Świdnica mit seinem weit ins Land grüßenden höchsten Pfarrkirchturm Schlesiens (104 m) sowie der berühmten Friedenskirche. Schließlich gelangen wir über Reichenbach/ Dzierżoniów, nach Heinrichau/ Henryków. Stets interessante Hinweise gibt Dr. Berndt auch zu den polnischen



Klosteranlage Heinrichau
Foto: Heinrich Dhom

Namen einiger durchfahrener Ortschaften. Während häufig direkte Übersetzungen erfolgten, habe man häufig aber auch auf ursprünglich slawische Benennungen zurückgehende oder allein am Wortklang festmachende Namen gewählt. Die Bezeichnung *Dzierżoniów* für *Reichenbach* sei übrigens auf den bedeutenden schlesischen Pfarrer und Bienenforscher Johann Dzierzon (geb. 1811 in Lobkowitz, Kr. Kreuzburg, gest. 1906) zurückzuführen.



Chorgestühl in Heinrichau
Foto: Heinrich Dhom

In Heinrichau erwartet uns ein junger Mann, wohl Student der seit 1991 hier befindlichen externen Ausbildungsstätte des Breslauer Priesterseminars, und gibt uns im Empfangsraum Informationen zur Geschichte und derzeitigen Situation des Klosters. Herzog Heinrich I. von Schlesien erteilte im Jahr 1222 die Erlaubnis, auf seinem Besitz im oberen Ohletal diese Anlage zu gründen, und 1227 zog der erste Zisterzienserkonvent, von Leubus kommend, hier ein. Das einzigartige Heinrichauer Gründungsbuch vom Ende des 13. und dem Beginn des 14. Jahrhunderts vermittelt einen lebendigen Eindruck davon, wie sich auch der Umkreis des Klosters durch den kolonialisatorischen Einsatz der Mönche veränderte. Diese lateinischen Aufzeichnungen der deutschen Mönche beinhalten übrigens auch den wohl ältesten schriftlich überlieferten vollständigen Satz, den man als polnische Sprache ansehen kann. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurden Klosterkirche sowie Konventsgebäude prächtig barockisiert. Die Kirche erhielt prunkvolle Altäre, Bilder von Michael Willmann, eine bedeutende Orgel und ein besonders kostbares, geschnitztes Chorgestühl. Nach der Säkularisation im Jahre 1810 kam der Besitz über die preußische Prinzessin Friederike Louise Wilhelmine, die spätere Königin der Niederlande, an das Haus Oranien, von diesem 1863 durch Verkauf an die Großherzöge von Sachsen-Weimar, die das Anwesen bis 1945 bewirtschafteten.

Die Exkursionsteilnehmer werden über den Kreuzgang in den Innenhof und in beeindruckende Klostersäle geführt, die allerdings nur zum geringeren Teil

noch alte Ausstattungsstücke enthalten. Die polnisch vorgetragenen Erläuterungen übersetzt Beiratsmitglied Wioletta Wysocka in die deutsche Sprache, so dass der Besuch dieser historischen Stätte für alle zum besonderen Erlebnis wird. Nach einer anschließenden mittäglichen Stärkung aus mitgebrachten Lunchpaketen geht es in kurzer Fahrt weiter nach Kamenz/Kamieniec Ząbkowicki.



Schloss Kamenz

Foto: Jan Mehlich, Wikipedia

Am Eingang des auf einem Hügel über der Stadt errichteten Schlosses empfängt uns ein junger Mann zur Besichtigungstour. Das Bauwerk wurde in den Jahren 1838-1874 nach einem Entwurf Karl Friedrich Schinkels im Auftrag der Prinzessin Marianne der Niederlande und ihres Gemahls Prinz Albert von

Preußen errichtet. Über schmale Gänge und Treppen durch die äußeren Umfassungsgebäude dieses wesentlich im neugotischen Stil errichteten Komplexes erreichen wir das innere Hauptgebäude, einen mächtigen, viereckigen Backsteinbau mit Innenhof, runden Ecktürmen, Säulenvorhalle, kolonnadengesäumten Terrassen, Laubengängen und früheren Wasserkünsten. Leider sind alle Räume ihrer wertvollen Materialien beraubt und insgesamt in ruinösem Zustand. So wurden u. a. viele hundert Quadratmeter Marmorböden und Treppen für den Wiederaufbau in Warschau demontiert. Beim Betreten der riesigen entblößten und weitgehend ungesicherte Hallen, Gänge, Treppenhäuser und Gewölbe dieses schon einmal als gespenstische Filmkulisse genutzten Gebäudes, laufen einem leichte Schauer über den Rücken. Wenn man bedenkt, welches prunkvolle Leben diese Räume gesehen haben und welche Unsummen eine Restaurierung erfordern würde, so bleibt schließlich

doch ein etwa resignierender Eindruck zurück. So ist der abschließende kurze Besuch in der kreuzförmig gotisch errichteten und um 1700 barock umgestalteten ehemaligen Klosterkirche von Kamenz ein versöhnlicher Abschluss dieser Fahrt. Auch dieses, 1210 zunächst als Augustinerprobstei gegründete, 1246/48 jedoch ebenfalls durch Leubuser Zisterzienser übernommene Kloster, gehört zu den ersten Gründungen in Schlesien. Es ist früher Abend, Glockengeläut ruft die Gläubigen zum abendlichen Gottesdienst. Wir betreten das gut gepflegte, ganz im barocken Stil ausgestattete Gotteshaus für einen kurzen Moment der Ruhe und lassen das prächtige Interieur der Kirchenhalle auf uns wirken. Beindruckend sind die Skulpturen der 14 Nothelfer an den Wänden sowie die besonders schöne Darstellung einer Jakobsleiter auf dem Kanzelbaldachin. Zurück geht die Fahrt nach Lomnitz durch die abendliche schlesische Landschaft, wobei wohl jeder seinen Gedanken nachhängt und die vielfältigen Eindrücke des Tages Revue passieren lässt.



Noch einmal wird uns am Abend bewusst, welchen hervorragenden Schlesienkenner wir mit Dr. Horst Berndt in unseren Reihen haben. Fleißige

Hände haben den Kamin der VSK-Bibliothek im großen Schloss vorgeheizt, so dass wir bei behaglicher Wärme den Ausführungen unseres Ehrenvorsitzenden zum Thema „Theodor Fontane und das Riesengebirge“ lauschen. Häufige sommerliche Aufenthalte der Familie Fontane aber auch Reisen des Dichters in der Natur des Gebirges zeigen die Wertschätzung Fontanes für diese sich entwickelnde Erholungslandschaft und deren Menschen. In vielen seiner Arbeiten fallen dem interessierten Leser immer wieder Verbindungen

*Kuppel in Schloss Kamenz
Foto Jan Mehlich, Wikipedia*

zu Schlesien auf. Sein Roman „Quitt“, der im weiteren Verlauf in Amerika spielt, beginnt ausführlich mit einem Drama in den schlesischen Bergen, und dem *Koppenwirt Pohl* setzt er in der Kurzgeschichte „Eine Nacht auf der Koppe“ ein bleibendes Denkmal. Uns Zuhörern wird insbesondere auch der Briefwechsel Fontanes aus dieser Zeit empfohlen, der vielfach Einblicke in die Lebensumstände eines schlesischen Dorfes in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gibt.



Das Modell der Bethauskirche
Foto: Ellen Röhner

Mitgliederversammlung – aktive Teilnahme am Vereinsgeschehen

Samstagsmorgen, bei strahlendem Sonnenschein trifft sich der VSK-Vorstand unter dem Vorsitz von Karsten Riemann in der Bibliothek zu einer Arbeitssitzung, und am Nachmittag beginnt um 14.30 Uhr die VSK-Mitgliederversammlung. Tätigkeits- und Rechenschaftsbericht des Vorstandes nehmen einen Großteil der Zeit in Anspruch und der Vorsitzende Karsten Riemann informiert über wesentliche Projekte des vergangenen Jahres. Ein großer Teil der Vereinsarbeit der letzten Monate bestand in der Fortführung begonnener Projekte, etwa die weitere Unterstützung bei der Wiederherstellung der Englerorgel in der Breslauer Elisabethkirche, Bemühungen zum Erhalt einer alten Baumallee in Fischbach sowie die weitere Verbesserung von Werbung und Information (besonders Internet und Zweisprachigkeit) für die aktuelle Arbeit des VSK. Ein weiterer Schwerpunkt war beispielsweise die Organisation und Betreuung verschiedener Ausstellungen für das Kulturzentrum Schloss Lomnitz, wobei hier insbesondere das Vorstandsmitglied Dr. Jürgen Pyschik aktiv war. Auf Anfrage des langjährigen Mitglieds Gerda Stock wird ausführlich über die Schrifttafeln in der Gnadenkirche Hirschberg sowie über das neue, gemeinsam mit der Stadt Hirschberg beantragte EU-Projekt

„Restauration von Gruftkapellen an der Gnadenkirche“ informiert. Der positive Ausblick des Schatzmeisters Heinrich Dhom auf die Kassenlage des VSKs wird ergänzt durch den lobenden Bericht der Rechnungsprüfer Wolfgang Schubert und Horst Herr, worauf die Versammlung dem Schatzmeister und dem gesamten Vorstand vorbehaltlose Entlastung erteilt.

Die Planungsvorschau auf die Arbeit des kommenden Jahres richtet den Blick u. a. auf das vom VSK unterstützte Filmprojekt „Verlorene Kirchen – Vergessene Geschichte“, die Restaurierung der Gruftkapelle Ruscheweyh in Erdmannsdorf, die Organisation bzw. Förderung verschiedener Ausstellungen sowie vor allem auf das Projekt „Wiedererrichtung der Bethauskirche Schönwaldau in Lomnitz“. Zum Projekt Bethaus wird als Höhepunkt des Nachmittags ein originalgetreu von den Modellbauern des Schmiedeberger Miniaturparks erstelltes Modell (Maßstab 1 : 25) in den Saal gebracht und den begeisterten Vereinsmitgliedern präsentiert. Elisabeth von Küster und Karsten Riemann geben zu dem Vorhaben eingehende Erläuterungen. Man hoffe, dass nach der nun vorliegenden behördlichen Standortgenehmigung die noch ausstehenden rechtlichen Voraussetzungen in Kürze erfüllt sein werden und man möglicherweise auch finanzielle Fördermittel erwarten könne. Klar sei jedoch auch, dass Wiedererrichtung und künftiger Erhalt dieses herausragenden Kulturprojektes nur bei weiterer großzügiger Spendenbereitschaft möglich sein werden. In der anschließenden regen Aussprache zeigt sich, dass der Ideenreichtum für eine sinnvolle und zweckgerechte Nutzung dieses hoffentlich in absehbarer Zeit wieder zu errichtenden Gebäudes groß ist und sich hier eine gute Ergänzung und Vervollständigung des gesamten baulichen Ensembles in Lomnitz ergeben würde.

Die offizielle Mitgliederversammlung endet mit dem einstimmigen Beschluss, sich auch im nächsten Jahr am ersten Oktoberwochenende wieder in Lomnitz zur Jahrestagung zu treffen.

Elisabeth von Küster lädt die Anwesenden im Anschluss an die Versammlung zu einem Gang durch den im vergangenen Sommer nach alten Vorlagen angelegten Gutshof-Küchengarten ein. Dr. Angelika Marsch beendet mit ihrer fachkundigen Führung durch die z. Zt. hier gezeigte Ausstellung „Zeitreisen – Historische Schlesien-Ansichten aus der Graphiksammlung Haselbach“ diesen mit einer Fülle interessanter Gespräche, Ideen, Informationen und Vorschläge angefüllten Nachmittag.

Abendliches Konzert in festlichem Ambiente

Der Tag endet im Saal des großen Schlosses mit einem musikalischen Höhepunkt. Bei abendlichem Kerzenlicht erklingt in der besonderen Atmosphäre dieses Raumes durch Luba Nawrocka am Flügel und Bariton Dr. Joachim Gobbert ein festliches Konzert mit Werken von Johannes Brahms. Der gekonnte, auf hohem künstlerischem Niveau vorgetragene Gesang des wohlklingenden Baritons erfüllt die sehnsuchtsvollen Texte der sechs Lieder (von „Waldeinsamkeit“ bis „Mainacht“) mit Leben. Das gilt ebenso für die fünf nach der Pause erklingenden „Zigeunerlieder“, die u. a. das schöne ungarische Städtchen Alföld mit seiner „Ketschkemet“ vor dem geistigen Auge erstehen lassen. Am Flügel brilliert Luba Nawrocka aus Kattowitz mit den Intermezzi op. 117 Nr. 1 und 2 sowie der Sonate op. 2 Nr. 2 fis mol als überragende Pianistin und erntet ebenfalls stürmischen Beifall.

Die Zuhörer sind von Dankbarkeit erfüllt für diesen bereits zum zweiten Mal hier in Lomnitz dargebotenen Auftritt dieser beiden Künstler.

Das Isergebirge ruft die Wanderer

Ein grauer Sonntagmorgen zieht herauf und nach der Möglichkeit zum Besuch eines Gottesdienstes starten um 12.00 Uhr gut 20 Personen mit dem Autobus in Richtung Bad Flinsberg/wieradów Zdrój zu einem durch Wolfgang Schubert organisierten Wandernachmittag. Die neue Kabinenseilbahn bringt uns bis zur Heufuderbaude auf ca. 1100 m, wo wir durch Sturm und Regen empfangen werden. Die Gruppe teilt sich: Nichtwanderer unter Obhut von Dr. Angelika Marsch kehren kurz in der Heufuderbaude ein, fahren mit der Seilbahn wieder zu Tal, um in Bad Flinsberg die überwiegend aus Holz konstruierte Wandelhalle zu bewundern. Anschließend nimmt sie der Bus wieder auf und es geht hinüber in den tschechischen Teil des Isergebirges. Ziel ist Haindorf/Hejniec mit seiner barocken Wallfahrtskirche, 1722/29 nach Plänen des österreichischen Architekten Johann Bernhard Fischer von Erlach erbaut. Im 1692/96 errichteten Franziskanerkloster des Städtchens befindet sich heute ein vom Bistum Leitmeritz unterhaltenes Zentrum der geistigen Erneuerung und ein Ort der Begegnung. Über Bad Lieberwoda/Lázně Libverda wird gegen 17.00 Uhr Bad Schwarzbach/Czerniawa Zdrój erreicht.

Die Gruppe der Wanderer muss sich zunächst dem stürmisch-regnerischen Wetter stellen und marschiert in etwas geschützterem Bereich unterhalb des Kammweges nach Westen.

Durch das „Schneeloch“ erreichen wir die polnisch-tschechische Grenze, folgen dieser in nördlicher Richtung und finden unter ortskundiger Führung unseres Wanderwartes einen im vergangenen Jahr von deutschen, polnischen und tschechischen Freunden der Isergebirgslandschaft und der Lausitz wiedererrichteten Gedenkstein. Eine Tafel mit Wappen der Länder *Lusatia Superior*, *Bohemia* und *Silesia* und dem Text „Tafelstein – Bis zum Jahre 1815 ein historisches Dreiländereck: Oberlausitz – Böhmen – Schlesien“ erinnert an die Grenzziehungen in der damaligen Zeit.



Haindorf/ Hejnice
Foto: Lovecz; Wikipedia



Die Wandergruppe
Foto: Stefan Barnowski

Wild zerklüftet führt der grün-weiß markierte Wanderweg ins Ta, Alund kurz vor 17.00 Uhr wird auch durch diese Gruppe Bad Schwarzbach erreicht. – Gemeinsam bringt uns der Bus nach Lomnitz, wo im Erdgeschoss des renovierten Speichers an diesem Abend eine außergewöhnliche Fotoaus-

stellung eröffnet wird: Fotografen aus Seiferschau/Kopaniec zeigen Ablichtungen von Hof, Gebäude und vielen Details des Lomnitzer Dominiums im Zustand des Jahres 2006. Die dem Besucher schlagartig bewusst werdenden Veränderungen sind beeindruckend. Weiter ist im Obergeschoss des Speichers als Dauerausstellung die komplettierte Schau „Hinterm Herrenhaus – Zur Geschichte der Gutshöfe und der Gutsherrschaft im Hirschberger Tal“ zu sehen.

Am Abend in der gemütlichen Gaststube des kleinen Schlosses heißt es Abschied nehmen. Erlebnisreiche Tage, angefüllt mit neuen Eindrücken, Gesprächen, neuen Ideen und Planungen gehen zu Ende. Man wünscht sich:

„Ein gesundes Wiedersehen im nächsten Jahr“!



Praděd/Altvater
Foto: Dr. Gerhard Schiller

Das Lomnitzer Jahr im Rückblick von Elisabeth von Küster

Fangen wir mit dem Wetter an: es bot dieses Jahr eine Reihe von nicht nur angenehmen Überraschungen. Eine extreme Trockenheit im April und Mai machte unsere immer noch amateurhaften Bemühungen in der Landwirtschaft nahezu zunichte. Die Folge war eine äußerst jämmerliche Ernte im Herbst. Der Sommer wiederum war verregnet und beeinträchtigte manche Urlaubsfreude. Zu allem Überfluss kam es dann noch zu einem Orkan, dem im ganzen Land, auch im Lomnitzer Park, zahlreiche Bäume zum Opfer fielen. Als absolute Premiere erlebten wir dann noch am 15. Oktober einen vorzeitigen Wintereinbruch mit starken Schneefällen und mit dem Ergebnis, dass erneut viele Bäume, die noch voll belaubt waren, umstürzten. Die Folge war ein Stromausfall, der uns für drei Tage in das 19. Jahrhundert zurückversetzte, mit Kerzenlicht und beschaulicher Stille.

Aber trotz dieser Wetterlaunen ist in diesem Jahr natürlich wieder viel Positives geschehen. Das erste Halbjahr war dominiert von unserem großen Vorhaben, der Rettung des Bethauses von Schönwaldau. Es gab einige unerwartete Widerstände und Hindernisse im Genehmigungsverfahren für die Standortgenehmigung zu überwinden, die viel Wirbel und öffentliche Aufmerksamkeit verursacht haben. Darüber hatte ich im letzten GRUSS AUS LOMNITZ berichtet. Aber, vor allem aufgrund des großen Zuspruchs der Öffentlichkeit, konnten diese Schwierigkeiten überwunden werden. Die Standortgenehmigung ist nun erteilt, es müssen aber noch technische Dinge, wie Brandschutz, Baustatik erledigt werden, um dann hoffentlich endlich die Baugenehmigung in diesem Winter zu erhalten. Die Geldmittel für das Fundament, das schon im Frühling durch eine sehr großzügige Einzelspende finanziert worden ist, und für einen Teil der Fachwerkkonstruktion sind durch Spendengelder sichergestellt.

Wir sind glücklich und sehr dankbar für die große Begeisterung und Unterstützung die unsere Rettungsaktion für das Bethaus erfahren hat und danken allen Förderern und Helfern aus vollem Herzen für die Spenden und die tatkräftige Unterstützung. Ob es das wunderbare Modell von Marian Piasecki aus dem Miniaturenpark in Schmiedeberg/Kowary ist oder ein spannender Vortrag über Bethäuser, jeder Schritt hilft, dieses interessante Gebäude stellvertretend für die vielen schon nicht mehr vorhandenen oder

akut vom Untergang bedrohten Bethäuser zu retten und die Öffentlichkeit hierfür zu sensibilisieren. Auf den Start der Bauarbeiten freuen wir uns alle schon sehr und bitten Sie sehr herzlich, auch weiterhin dieses für die schlesische Kulturlandschaft so wichtige Vorhaben großzügig zu unterstützen! Jede noch so kleine Spende hilft uns, dieses Ziel gemeinsam zu erreichen.

Im Kulturzentrum Schloss Lomnitz haben wieder viele Veranstaltungen stattgefunden. Die Gutshofausstellung und die Ausstellung über historische schlesische Ansichten aus der Sammlung Haselbach, das an zwei Wochenenden



*Der neue Gutsgarten in Lomnitz
Foto: Ellen Röhner*

stattgefundene Fest des europäischen Denkmals, Konzerte, Vorträge, der Ernte-Dank-Markt auf dem Gutshof, Studienreisen, Handwerkermärkte, Osterfest und nun zum Jahresende die Ausstellung über Spiele des 18. Jahrhunderts vom Kleist-Museum aus Frankfurt/Oder im leider noch immer nicht beheizbaren Schloss und als großem Abschluss des Jahres natürlich der schon traditionelle Weihnachtsmarkt. Die Liste ist lang und sehr vielseitig, aber alle Veranstaltungen haben etwas gemeinsam: Sie bringen Menschen aus Deutschland und Polen zusammen und helfen, die Geschichte des Landes kennen zu lernen und Ideen für eine gemeinsame Zukunft zu entwickeln.

Besucher hatten wir viele in diesem Jahr. Gerade auch der immer schöner werdende Gutshof, in dem nun noch bis zum Jahreschluss die Renovierung des Museumsspeichers abgeschlossen werden kann. Dank eines großzügigen Zuschusses der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) aus Osnabrück konnte er wieder in seinen historischen Zustand zurückversetzt werden und zog vielfach das Interesse der Besucher auf sich. Die historischen Dachflächen, die Fassadengestaltung und die schlichte Eleganz der alten land-

wirtschaftlichen Nutzgebäude mit ihren beeindruckenden Räumlichkeiten fasziniert viele. Ergänzt wird dieser Eindruck durch den nun nach sehr langwieriger und mühevoller Arbeit im Garten und an der Gartenmauer fertiggestellten wunderbar blühenden Schul- und Küchengarten mit seinen Kräutern, Gemüse und Beerenobst, die sich auf schon sieben Tiere vergrößerte Schafherde auf der Weide hinter dem Gutshof sowie den Park, der jedes Jahr weiter hergerichtet und neu bepflanzt wurde.

Die zukünftige Gutsschänke im ehemaligen Pferdestall ist schon fast fertiggestellt, die Küche eingerichtet. Nur wenige Baumaßnahmen fehlen noch, so dass die Schänke dort hoffentlich bald eröffnet werden kann. Wir hoffen, dass dann ein lecker-rustikales und preiswertes Speisenangebot viele Menschen durch die weit geöffneten Tore zu einem Besuch verlocken wird. Aber auch die traditionelle Landwirtschaft soll im Gutshof erlebbar sein. Gemeinsam mit der Dauerausstellung im Museumsspeicher „*Hinterm Herrenhaus – Geschichte der Gutswirtschaft im Hirschberger Tal*“ wird das „lebendige Inventar“, die Schweine, Kühe, Hühner und andere für einen Gutshof typischen Tiere, die in zwei kleinere Ställe im Frühling einziehen werden, das Leben auf einem historischen Gutshof darstellen. Es ist geplant, dass dann auch bald zwei schlesische Kaltblüter einen schönen Erntewagen voller Besucher durch die Landschaft kutschieren werden. Die Suche nach einem solchen Wagen, wenn möglich für 6 bis 10 Personen haben wir gestartet und wären dankbar für Ihre Hinweise bei der Beschaffung eines solchen Fuhrwerks.

Ebenso ist die Arbeit an der Schmiede in der Endphase. Zwei, das Schmiedehandwerk beherrschende, junge Männer wagen sich an ihre ersten Übungsstücke und werden uns zeigen, wieviel Übung notwendig ist, um ein Meister zu werden. Der Glasschleifer und unser Tischler sind auch schon gut vorangekommen, um ihre Werkstätten im nächsten Jahr einzurichten. Auch für Kinder soll dann ein Werkraum im Parterre des Speichers entstehen. Ganz besonders freuen wir uns über die nun auch zu erwartende baldige Einrichtung einer Schulküche im Gutshof, die durch die großzügige Spende einer vollständigen Küchenausstattung durch einen treuen Förderer von Lomnitz möglich wird. Die Schulküche wird dann im Zusammenhang mit dem Schul- und Küchengarten genutzt werden. Die Idee und Realisierung dieser großen Aufgabe wurde und wird zukünftig auch in enger Kooperation mit dem Partnerverein des VSK dem Förderverein Fürst-Pückler-Region Bad Muskau durchgeführt. Wir wollen gemeinsam vor allem Schulkinder aber auch inter-

essierte Erwachsene und Touristen ansprechen. Wenn dann noch unser kleiner besonderer Traum in Erfüllung geht, wird in der benachbarten Backstube ein leckeres schlesisches Bauernbrot aus dem Ofen geholt. Und wenn auch noch eine kleine Hühnerschar den Hof belebt, ist das Bild fast vollkommen.

Es ist kaum zu glauben, dass der noch vor vier Jahren völlig verfallene Gutshof inzwischen zum Großteil unter „Dach und Fach“ ist. Viele Überraschungen, nicht immer nur angenehme, brachte das Renovieren mit sich. Besonders ärgerlich war die aufwändige Sicherung des Museumsspeichers gegen Brandrisiken, was aufgrund strenger EU-Normen plötzlich noch nachgefordert wurde. Aber der nun prachtvoll mit seiner harmonischen frühklassizistischen Außenfassade wiederhergestellte Guttspeicher zeigt, dass sich alle Anstrengungen gelohnt haben. Eine weitere große Herausforderung für die nächsten Jahre wird dann noch die Sanierung der großen Guttscheune direkt hinter dem Schloss sein. Dieses große Scheunengebäude mit einer Fläche von 1400 qm, das noch aus der Barockzeit stammt, ist leider vom Einsturz bedroht.

Die Außenmauer hat sich an einigen Stellen um fast 20 cm nach außen geneigt und droht wegzubrechen. Die Ursache sind auch hier, wie schon bei den anderen Hofgebäuden, verfaulte Dachbalken, die die Statik des Gebäudes sehr geschwächt haben. Eine bedrohliche Situation, die uns Kopfzerbrechen verursacht; aber wir sind wie immer guter Hoffnung, dass es eine Lösung gibt. Aus der Erfahrung der vergangenen Jahre wissen wir, dass eines sehr wichtig ist: voller Optimismus und Zuversicht nach vorne zu schauen, um gemeinsam Träume zu verwirklichen und Ziele zu erreichen. Dank der engagierten Mitglieder des VSK und dank seiner unzähligen Freunde und Förderer gelang es ja immer wieder, unvorstellbar hohe Hürden gemeinsam zu überwinden.

Durch diese Gewissheit gestärkt und voller Vorfreude auf den bevorstehenden Weihnachtsmarkt, die besinnliche Adventszeit, das Weihnachtsfest und das baldige Neue Jahr grüße ich Sie herzlich aus Lomnitz und wünsche Ihnen, auch im Namen meines Mannes Ulrich von Küster und der gesamten Mannschaft von Schloss Lomnitz, ein glückliches gesegnetes Weihnachtsfest und für das Jahr 2010 das Allerbeste!

Auf ein Wiedersehen in Lomnitz!

Kur- und Badeorte Schlesiens einst und jetzt
- Angelika Marschs neues „Bäder-Buch“ -
von Karsten Riemann

Unser Beiratsmitglied Dr. Angelika Marsch hat erneut mit einer Neuerscheinung von sich Reden gemacht. Ihr neues Bäder-Buch über die Geschichte der schlesischen Kurorte, das im Bergstadtverlag in deutscher und polnischer Sprache erschienen ist, glänzt durch viele gelungene farbige Abbildungen und gibt vor allem auch der heute dort lebenden polnischen Bevölkerung einen Einblick in die Historie des Kur- und Bäderwesens in Schlesien. Die große Resonanz polnischer Interessierter an diesem Werk bestätigt einmal mehr die seit Jahren gerade auch vom VSK geförderte Praxis, solche Werke zweisprachig herauszugeben. Auch bezogen auf dieses Buch verbindet sich damit der Gedanke, der jungen polnischen Generation die nahezu 700 Jahre



*Bad Salzbrunn, Elisenhalle,
Lithographie von L.E. Lütke,
um 1860*



*Bad Kudowa, Trinkhalle,
Lithographie von L. E. Lütke
um 1860*

während deutsche Geschichte Schlesiens näher zu bringen, damit das Bewusstsein an der deutschen Kultur, die sich noch heute in den historischen Bauten der Kurorte widerspiegelt, nicht verloren geht.

Zum Inhalt: Schlesien ist in der Region der Sudeten reich an heilkräftigen Mineralquellen – am Fuße des Isergebirges (Flinsberg), des Riesengebirges (Warmbrunn), im Waldenburger Land (Charlottenbrunn, Salzbrunn) und vor allem in der Grafschaft Glatz, die mit den Orten Altheide, Kudowa, Landeck, Langenau und Reinerz auch heute wieder als „Bäderparadies“ Schlesiens bezeichnet wird. Ebenso in dem heute zu Tschechien gehörenden Teil Schlesiens führte eine Vielzahl an Mineralquellen zur Errichtung bedeutender Bade- und Kurorte (z. B. Gräfenberg, Lindewiese).

Die Kur- und Badeorte Schlesiens waren einst weltberühmt, vor allem im 19. Jahrhundert. Doch in den Jahrzehnten sozialistischer Herrschaft gerieten die Kurorte jenseits des Eisernen Vorhangs in Vergessenheit. Mit der politischen Wende 1990 wurden die Kurheime und Hotels nun aber nach und nach wieder privatisiert und modernisiert, und es kehrte in den Orten ein Leben zurück, wie vor dem Krieg, jetzt allerdings mit einer polnischen Bevölkerung.

Mit ihrem Buch, illustriert mit zahlreichen historischen Ansichten, will die Verfasserin nicht nur die Geschichte der schlesischen Kurorte in Erinnerung rufen, sondern mit den aktuellen Bildern und einem Verzeichnis der Anschriften der Kurverwaltungen der einzelnen Orte darauf hinweisen, dass sich auch heute wieder ein Kuraufenthalt in den landschaftlich so reizvollen Kurorten Schlesiens lohnt.

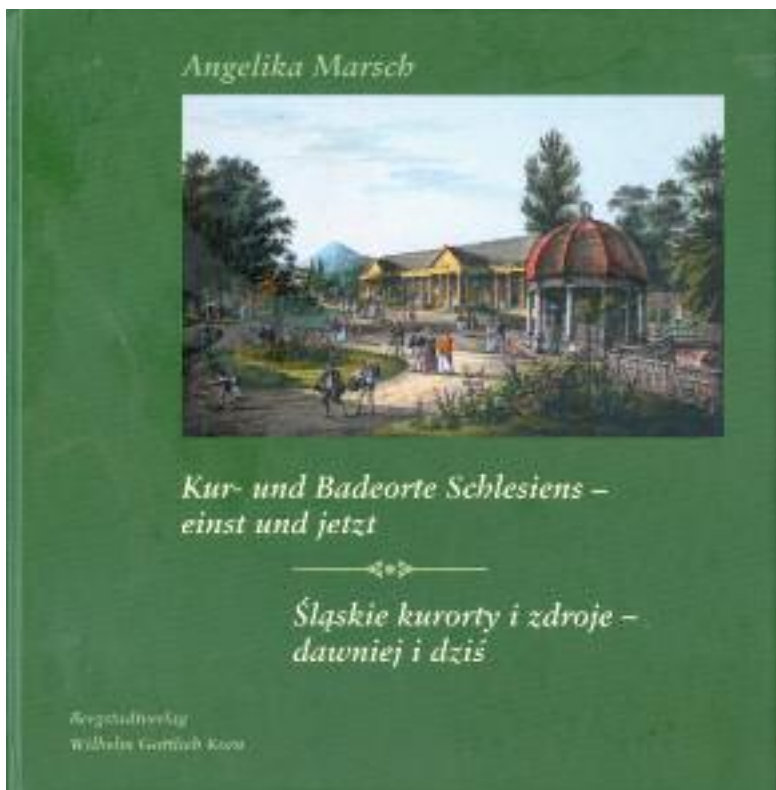
Die Entdeckung der Heilquellen von Warmbrunn und Landeck gehen schon auf das Mittelalter zurück. Häufig lagen aber zwischen der Entdeckung bestimmter Quellen und der Errichtung des Kurortes einige Jahrhunderte. Bis Ende des 18. Jahrhunderts fuhr man vor allem der Heilung wegen in einen Kurort. So erfahren wir aus dem Buch, dass König Friedrich der Große in Bad Landeck vom 5. bis 24. August 1765 täglich vier Stunden in einem hölzernen Bottich badete, und heute an der Tür des entsprechenden Kabinetts auf einer Tafel in Polnisch, Deutsch und Englisch zu lesen ist: „Friedrich der Große – König von Preußen. In Landeck weilte er im August 1765 zur Kur, nach der er sagte: *„Ich komme aus Schlesien zurück. Die Bäder von Landeck haben mir den Gebrauch meiner Füße wiedergegeben, und gegenwärtig scheint es mir fast, als habe ich nie die Gicht gehabt.“*

Mit dem ausgehenden 18. Jahrhundert und vor allem im 19. Jahrhundert zählte zunehmend eine größere Bürgerschicht zu den Besuchern der schlesischen Bäder, und es ging nicht nur um die Gesundheit, es gehörte in bestimmten gesellschaftlichen Kreisen dazu, einmal im Jahr einen Kurort aufzusuchen. So heißt es in einem Reiseführer von 1843: *„Man kann die Brunnengäste in jedem Bade gewöhnlich in zwei Klassen, in Gesunde und Kranke, oder besser noch in Vergnügen Suchende und Genesung Suchende abteilen.“* Die schlesischen Kurorte waren also gleichzeitig ein gesellschaftlicher Treffpunkt, wie die Verfasserin auch beschreibt. So lesen wir: *„1790 verbrachte Johann Wolfgang von Goethe seinen 41. Geburtstag in Landeck. Auch John Quincy Adams, der spätere amerikanische Präsident, von 1797 bis 1802 Botschafter der Vereinigten Staaten in Preußen, weilte in Bad Landeck zur Kur. Am 22. April legte die besuchsweise anwesende Königin Luise den Grundstein für einen neuen Kur- und Tanzsaal. König Wilhelm III., der*

sich 1813 sechs Wochen in Landeck aufhielt, kam in dieser Zeit mit Zar Alexander I. von Russland in Vorbereitung der späteren Heiligen Allianz zusammen, Prinz Wilhelm, der spätere Kaiser Wilhelm I, traf sich in Landeck 1820 heimlich mit Elisa Radziwiłł, seiner Jugendliebe“.

Die zahlreichen Abbildungen des Buches von Ansichten aus dem 19. Jahrhundert wie auch die mehrfachen Zitate aus der damaligen Literatur machen es möglich, uns in die Glanzzeit der schlesischen Bäder hineinzusetzen. Zum Teil haben sich diese Bauten erhalten, und auch die Parkanlagen sind in einem gepflegten Zustand. Doch gerade weil die schlesischen Kurorte nun wieder an Bedeutung gewinnen, ist es wichtig, etwas über ihre Geschichte zu erfahren. Vielleicht regt dieses Buch auch dazu an, zur Kur nach Schlesien zu fahren. Auf deutsche Kurgäste ist man dort sprachlich eingestellt.

Der Titel des Buches lautet „ANGELIKA MARSCH: Kur- und Badeorte Schlesiens – einst und jetzt“ (Bergstadtverlag Wilhelm Gottlieb Korn, Würzburg 2009, 168 Seiten, 22.90 Euro).



**Das XIV. Schlesienseminar auf Schloss Groß Stein
vom 21.–24. Sept. 2009
- Vereine, Verbände, Bruderschaften, Bewegungen und ihre
Bedeutung für Schlesien: Gestern – heute – morgen -**

von Dr. Gerhard Schiller

Der Oppelner Bischof Andrzej Czaja, der Sejmabgeordnete der deutschen Minderheit, Ryszard Galla, sowie der Vorsitzende des *Verbands der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen* (VDG), Bernard Gaida, begrüßten zu Beginn der Veranstaltung die Teilnehmer. Rafał Bartek, Direktor des *Hauses der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit* (HDPZ), und sein Team hatten in Zusammenarbeit mit Vertretern der Diözese Oppeln, des VDGs, des *Eichendorff-Konversatoriums* und des VSKs Organisation und Durchführung des 14. Schlesienseminars übernommen. Bei insgesamt etwa 70 Referenten und Diskutanten können an dieser Stelle nur exemplarisch einige Kostproben der lebendigen Diskussionen und Vorträge vorgestellt werden. Ein ausführlicher Bericht ist in *Schlesien heute* bzw. *Oberschlesien* nachzulesen.

Bischof Andrzej Czaja erinnerte in seinen Grußworten an den treffenden Begriff des *homo sovieticus*, der begreiflich mache, was gesellschaftliche Untätigkeit und fehlender Gedankenaustausch anrichten könnten. Der *homo sovieticus* erwarte in passiver Weise für seine Steuerleistungen vom Staat Arbeit und Fürsorge. Er schlage sich als Opportunist durch das Leben und übernehme so wenig Verantwortung wie möglich. Diese identitäts- und gesellschaftszerstörerische Einstellung ohne Ideen und Initiativen habe für den östlichen Teil Europas fatale Folgen gezeitigt und dort Kommunikation und Gesellschaftsleben empfindlich beschädigt. Ein freies und wirksames Vereinswesen, so Bischof Czaja, wachse dagegen aus der Wur-



*Der Oppelner Bischof
Andrzej Czaja
Foto Dr. Gerhard Schiller*

zel freier individueller Initiative und aus verantwortungsvollem Handlungsbe-
wusstsein und sei somit von außerordentlicher gesellschaftlicher Wichtigkeit.

Bernard Gaida betonte
anschließend, dass die
deutsche Minderheit mit
der *Sozial-Kulturellen
Gesellschaft im Oppel-
ner Schlesien* (SKGD)
mit 320 Ortsgruppen
und ca. 45.000 zahlen-
den Mitgliedern den
größten Verband in der
Woiwodschaft Oppeln
stelle und somit vor Ort
gewissermaßen eine
Vorreiterrolle bei der
Ausbildung einer mo-
dernen Bürgergesell-
schaft spiele. – Nach
den Grußworten wende-
ten sich die Referenten



*Bernard Gaida, Vorsitzender des VDG
Foto: Dr. Gerhard Schiller*

dem Montagsthema, den wirtschaftlichen Verbänden und Gemeinschaften,
zu. VSK-Mitglied Wolfgang Thust, Leiter der *Thust Stein GmbH*, erläuterte die
Verbands- und Organisationsstrukturen der Natursteinindustrie in Schlesien
bis zum Jahr 1945. Auf private Initiative des Unternehmerverbands der
Natursteinindustrie seien z. B. in Österreichisch-Schlesien 1886 die hoch
angesehenen *Staatsfachschulen für Steinbearbeitung* – für Granit in
Friedeberg/Žulová und für Marmor in Saubsdorf/Supikovice (CZ) – entstan-
den. Diese Hochschulen bildeten nicht nur für Schlesien, sondern für ganz
Deutschland, Österreich-Ungarn und darüber hinaus den Nachwuchs der
Fachkräfte für diese Industriebranche aus. Aktuell sei die Branche der Natur-
steinindustrie Europas übergreifend im Verband *euro-rock* organisiert. Hier
setzten sich u. a. Polen, Tschechen, Deutsche vereint für die wirtschaftlichen
Interessen der europäischen Steinindustrie auf dem Weltmarkt ein.

Der Dienstag war dem Schwerpunkt Geschichts- und Heimatspflege gewid-
met. In meinem Vortrag betonte ich, dass für die Entstehung des deutschen
Vereinslebens im 18. Jahrhundert die aufklärerischen Gedanken von Freiheit,
Gleichheit und Brüderlichkeit eine herausragende Rolle spielten. So entstand

das moderne Vereinswesen im Zuge der Entwicklung der modernen Bürgergesellschaft und der neuen industriellen Wirtschaftsordnung. Nach Auffassung des großen Soziologen Max Weber war das Vereinswesen eines der wichtigsten Forschungsgebiete der Soziologie überhaupt. Am Beispiel Breslaus, der Keimzelle des schlesischen Vereinslebens, stellte ich die überaus fruchtbare, beinahe 150 Jahre währende Tätigkeit des 1803 gegründeten *Vereins für vaterländische Cultur* sowie des 1846 gegründeten und 1971 wieder begründeten *Vereins für Geschichte Schlesiens* vor. Die Periodika und Publikationen dieser Vereine erreichten Universitätsniveau und sind heute noch von wissenschaftlicher Bedeutung. Das im Vergleich zu Polen hoch entwickelte deutsche Vereinsleben erlag jedoch mehr oder weniger kampflos der nationalsozialistischen Gleichschaltung. Möglicherweise spielte hierbei die stark ausgeprägte patriotische Tradition vieler deutscher Vereine eine Rolle. – Im polnischen Nachkriegsschlesien konnte sich ein Vereinsleben nur unter strenger Kontrolle der staatlichen Organe, meist in Form von Betriebsgemeinschaften, entwickeln. Erst die Solidarność-Bewegung erkämpfte für Polen am 7. April 1989 – noch vor den ersten halbfreien Wahlen – ein freies, demokratisches Vereinsrecht.

Herr Adrian Sobek stellte in der anschließenden Diskussionsrunde die besonders in der Jugendarbeit verdienstvolle Tätigkeit des *Vereins Haus Schlesien e.V.* vor. VSK-Mitglied Horst Badura berichtete über den 1880 in Hirschberg gegründeten Riesengebirgsverein, der sich auch im Jahre 2009 noch dafür einsetzt, die Schönheiten Schlesiens über alle Grenzen hinweg bekannt zu machen.

Der Nachmittag war der Thematik gewidmet, ob sich Patriotismus und Heimatliebe im Falle Schlesiens zwangsläufig widersprechen müssten. Herr Piotr Popów, Vorstandsvorsitzender der *Wratislaviae Amici*, welche im Internet eine beeindruckende Foto- und Materialsammlung zur schlesischen Geschichte zusammengestellt haben, berichtete sehr einfühlsam davon, dass er sich schon als Schüler vom *genius loci* Breslaus und seiner damals verschwiegenen, geheimnisvollen Vergangenheit habe anstecken lassen. Die Menschen hätten zwar geschwiegen, die Mauern aber gesprochen, so habe er still weiter und weiter nachgeforscht. Heute fühle er sich als Breslauer und als Pole. Um sich bereits als Schlesier fühlen zu können, fehle ihm leider die Verwurzelung außerhalb seiner Heimatstadt.

Vielleicht die interessanteste Abendveranstaltung des Seminars war das Ge-

sprach mit *Eleonore Kespe*, der Tochter Eduard Pants, die erstmals seit ihrer Flucht in den Westen im Jahre 1945 wieder schlesischen bzw. polnischen Boden betreten hatte. Eduard Pant kämpfte im polnischen Ostoberschlesien der Zwischenkriegszeit als einer der Führer der deutschen Minderheit verbissen um deren Rechte und trat dabei gleichzeitig engagiert für eine deutsch-polnische Annäherung ein. Dies brachte ihm jedoch sowohl in Deutschland als auch in Polen nur Misstrauen und Gegnerschaft ein. Pant hatte als überzeugter Anti-Nationalsozialist von Anfang an öffentlich vor der vom Hitler regime drohenden Gefahr gewarnt. Eleonore Kespe berichtete anschaulich aus ihren Kindheitserinnerungen in Kattowitz, als die Familie – eine Ironie der Geschichte – ausgerechnet im Nachbarhaus der Ehefrau Korfantys wohnte. Frau Kespe gab eindrucksvoll zum Ausdruck, dass sie sich nach den bitteren Erfahrungen ihres Vaters einst geschworen habe, Polen „nie, nie, nie wieder zu besuchen“. Das, was sie jedoch im Laufe des Tages auf dem Symposium – gerade auch von den polnischen Rednern – über die Zukunft Schlesiens und das deutsch-polnische Verhältnis gehört habe, stimme sie sehr hoffnungsvoll. Dies sei das Kommen wert gewesen. Ein schöneres Kompliment für das Gelingen unseres Seminars ist kaum zu denken.

Der Mittwochvormittag widmete sich dem kirchlichen Vereinsleben. Unter Moderation von Herrn Prälat Wolfgang Globisch wurde die religiös-gesellschaftliche Bedeutung religiöser Bruderschaften, Vereine und Bewegungen Schlesiens vorgestellt. Der frühe Nachmittag stand im Zeichen der deutschen Minderheiten. Vertreter aus Südtirol, Tschechien und Dänemark berichteten über ihr Vereinsleben. Als beispielhaft für Oberschlesien dürfte dabei vor allem das hervorragende Schulsystem der deutschen Minderheit in Dänemark gelten. Es wird unter starker staatlicher Mitfinanzierung von privaten Schul- und Kindergartenvereinen getragen und erlaubt den ca. 20.000 deutschen Nordschleswigern einen muttersprachlichen Unterricht von der Vorschule bis zum Abitur. – Der spätere Nachmittag war schließlich der Frage gewidmet, wie die Vereine und Verbände der deutschen Minderheit in einer globalisierten Welt bestehen könnten. Der Vorsitzende des VDG Bernard Gaida betonte, dass eine schwach ausgeprägte Identität zur Isolierung der deutschen Minderheit führen müsse und sie so nicht mehr in der Lage sei, Brücken zwischen den Völkern zu errichten. Man müsse als Deutscher in Oberschlesien vielmehr aktiv für die auch in den behördlichen Broschüren propagierte Multikulturalität seiner Heimat eintreten. So mag den auch die Aussage des Studenten Adam Kubik diese kurze Seminarnachlese abschließen. Er teilte mit, dass sich in seiner Person gewissermaßen drei Identitäten vereinigen

würden, nämlich die schlesische, die deutsche und die polnische. Was Adam Kubik kurz skizzierte, kann als europäische Identität im positiven Sinne bezeichnet werden. Gerade zur weiteren Förderung und Ausbildung regionaler und damit europäischer Identitäten ist ein auf freiwilliger Basis fundier-



*Aufmerksame Zuhörer
Foto: Dr. Gerhard Schiller*

tes, grenzüberschreitendes Vereins- und Verbandswesen eine unerlässliche Voraussetzung.

PS: Das 15. Schlesienseminar 2010 wird vom 29. September (Mi) bis zum 3. Oktober (So) stattfinden und sich dem 20-jährigen Jubiläum deutsch-polnischer Beziehungen in Freiheit und Souveränität und deren Bedeutung für Schlesien befassen. Die leider unvermeidliche zeitliche Überschneidung mit unserer nächsten Mitgliederversammlung bietet andererseits die Chance, sich von Lomnitz aus nur für einen oder einen halben Tag nach Oberschlesien aufzumachen und aktiv an der Gestaltung des Seminars mitzuwirken (Kontakt über Herrn Schiller, siehe VSK-Adressen-Seite).

Spiele-Ausstellung in Lomnitz

Seit dem 6. November 2009 wird im **Kulturzentrum Schloss Lomnitz** die Ausstellung „**Alles spielt, der Mensch und sein Kind. Kinder- und Erwachsenenspiele um 1800**“ gezeigt. Es handelt sich um ein Gemeinschaftsprojekt der Kleist-Gedenk- und Forschungsstätte e. V. (Kleist-Museum Frankfurt/Oder), dem VSK und der Schloss Lomnitz GmbH. Konzipiert wurde die Ausstellung vom Kleist-Museum. Das sächsische Ministerium des Innern hat durch einen namhaften Zuschuss das Zustandekommen des Projekts gefördert.

Das Spiel ist seit Anbeginn Teil menschlicher Kultur. Doch erst das 18. Jahrhundert beschäftigte sich dezidiert theoretisch mit dem Phänomen; dies geschah im Kontext zweier gesellschaftlicher Entwicklungen: 1. der Trennung von Arbeit und Freizeit in der immer größer und mächtiger werdenden bürgerlichen Schicht und 2. der emotionalen 'Entdeckung' der Kindheit, d.h. der zeitlichen Ausdehnung des Kindes- und Jugendalters und der deutlicheren Abgrenzung vom Erwachsenenstatus. Aufklärer wie Rousseau, GutsMuths und Kant betrachteten das Spiel als ureigenes Naturrecht des Kindes und bestimmten



seine Funktion als Übung, Erholung und Erkenntnisvermittlung. Jean Paul, Schleiermacher u. a. hingegen hoben den Phantasie-reichtum des Spiels, seine fiktive und dadurch Freiräume schaffende Dimension hervor. Schiller definierte das Spiel dann gar als eine ästhetische Kategorie, als einen ästhetischen Zustand, in dem der Mensch eigentlich Mensch und aller Entscheidung zwischen Pflicht und Neigung entbunden ist.

Die Ausstellung möchte das "Spielen in Zeiten Kleists" in dieser zweifachen Charakterisierung herausstellen: zum einen als Einübung von Verhaltens- und Kommunikationsmustern, als Vermittlung nützlicher Kenntnisse und zum anderen als Gegenpol zur Arbeit mit Raum für Unsinniges, Unmoralisches, Tabuisiertes. Sie gewährt damit einen Einblick in die Spielkultur um 1800 und lässt eine vergangene Epoche durch den Vergleich allgemein-menschlicher Erfahrungen – haben wir nicht alle gespielt? – erlebbar werden.

Wir laden Sie zum Besuch der Ausstellung ein. Sie ist **bis zum 5. April 2010** in Lomnitz zu sehen.

Zwischen Traum und Erwachen – der Gutshof von Lomnitz Ausstellung im historischen Speicher von Ulrike Treziak

Im Frühjahr 2006 bot sich Ellen Röhner und Jacek Jaśko erstmals die Möglichkeit, die Gebäude des historischen Gutshofs von Lomnitz zu betreten. Abbröckelnder Putz, Meter hoher Staub und Schutt, Spinnweben so groß wie Wagenräder – was bei vielen blankes Entsetzen auslöst, animierte die beiden dazu, eine Gruppe von Fotografen nach Lomnitz zu holen, um diesen Zustand für die Nachwelt zu dokumentieren. „Dieses Stadium des Beinahe-Gestorben-Seins wird es hier nie wieder geben, und schon in wenigen Jahren wird sich das niemand mehr vorstellen können“, sagte Jacek Jaśko.

Und so kamen schon im Mai 2006 sieben Fotografinnen und Fotografen zusammen, um ausgerüstet mit den ihnen jeweils angemessen erscheinenden Apparaturen die letzten Momente des Schlafes des Gutshofes vor dem unvermeidlichen Erwachen einzufangen. Mit Digital-, Spiegelreflex- und historischen Plattenkameras suchten die Sieben einen ganzen Tag nach „ihrem“ Bild in den Gemäuern. Es entstanden einige hundert Aufnahmen, von denen eine Auswahl nun, nach der Restaurierung des Gutshofs, hier im historischen Speicher gezeigt wird.

Fotografien von: Marek Dziedzic, Jacek Jaśko, Tomek Mielech, Ellen Röhner
Ein Projekt des Vereins zur Pflege schlesischer Kunst und Kultur e.V. und des Dom Spotkań Kopaniec.



Foto: Thomas Mielech



Foto: Marek Dzedzic



Foto: Thomas Mielech

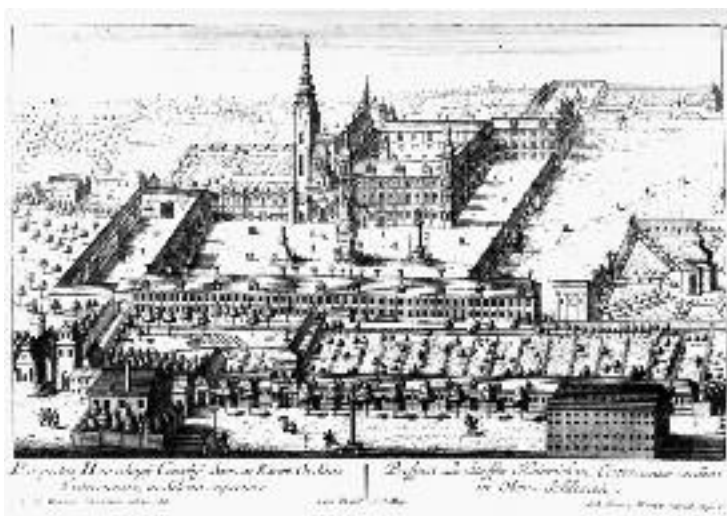


Fotos: Ellen Röhner

Nachlese zur Fahrt des VSK in die Zisterzienserabtei Heinrichau von Wioletta Wysocka

Heinrichau, am Fuße der Strehleener Berge am Fluß Ohle, ist eine am europäischen Zisterzienserweg gelegene ehemalige Zisterzienserabtei. Der Ort gehört zur Gemeinde Münsterberg (Ziębice) im Kreis Frankenstein (Ząbkowice).

1222 erteilte Herzog Heinrich I., der Bärtige, dem Breslauer Domherrn Nikolaus die Erlaubnis, hier ein Zisterzienserkloster zu errichten, machte aber zur Bedingung, dass es nach seinem Sohn Heinrich II. Heinrichau benannt wird.



Heinrichau
Archiv: Dr. Angelika Marsch

Die ersten Mönche kamen im Jahre 1227 aus Leubus nach Heinrichau, 1228 wurde dann die Kirche geweiht. In den Jahren 1268-1273 verfasste Abt Petrus das sog. „Heinrichauer Gründungsbuch“ (Liber Foundationis), das dann bis 1310 weitergeführt wurde. Diese lateinische Chronik enthält den ersten in polnischer Sprache geschriebenen Satz: „Day, ut ia pobrusa, a ti, poziwai!“, was ins Deutsche übersetzt heißt: „Lass, ich werde mahlen, und du, ruhe dich aus!“. Diesen Satz sprach ein Bewohner des nördlich von Kamenz gelegenen Dorfes Taschenberg (Brukalice), der nach Schlesien eingewanderte Böhme Boguchwał (Bogvalus Boemus), zu seiner polnischen Frau. Er gilt als das älteste Dokument der polnischen Sprache. Im Heinrichau befindet sich eine Kopie des „Heinrichauer Gründungsbuches“, das Original liegt im Museum

der Erzdiözese in Breslau.

Die Klosterkirche wurde durch den Mongolensturm 1241 zerstört, im Jahre 1304 wurde mit dem Wiederaufbau begonnen. Die Mönche bestritten ihren Lebensunterhalt hauptsächlich durch den Betrieb ländlicher Güter, Bierbrauerei, Mühlengewerbe, Schuhmacherei und Weberei. Trotzdem war das Kloster verschuldet, und die Mönche litten unter Armut. In den Jahren 1554 - 1577 wurde das Kloster im Renaissancestil erweitert, doch die voranschreitende Entwicklung der Reformation war für die Entwicklung der Abtei ungünstig. Viel Schaden brachten die Hussitenkriege im 15. Jahrhundert und der Dreißigjährige Krieg im 17. Jahrhundert (1616 -1648) mit sich. In den Jahren 1681-1702 entstand unter Verwendung älterer Mauerwerke die jetzige Klosteranlage nach einem Entwurf von M. Kirchberger. Die Abtei kam erneut zu ihrem früheren Ruhm und wurde zum Zentrum der Rekatholisierung der umliegenden Gebiete. Der Ausbruch der preußisch-österreichischen Kriege in den Jahren 1740-1763 führte u. a. durch hohe Steuerlasten zu einem allmählichen Niedergang und mit der Säkularisierung 1810 zu einer völligen Aufhebung des Klosters. Die umfangreichste Bibliothek in Niederschlesien mit 132 Handschriften und zwanzigtausend Büchern gelangten zum Teil an die Breslauer Staatlichen Sammlungen.

Im Jahre 1812 gingen die Gebäude an die preußische Prinzessin Friederike Louise Wilhelmine, spätere Königin der Niederlande, und somit an das Haus Oranien. 1863 gelangte der Besitz durch Verkauf an die Großherzöge von Sachsen-Weimar-Eisenach und blieb in deren Besitz bis 1945. Im Jahre 1879 erfolgte der Ausbau der großflächigen Parkanlage. Auf der östlichen Seite des Baukomplexes entstand im 19. Jahrhundert ein italienisch neubarock gestalteter Klostergarten sowie ein Landschaftspark. Er wurde von Eduard Petzold, einem bedeutenden Landschaftsarchitekten im 19. Jahrhundert, angelegt. Heinrichau blieb von Angriffen im II. Weltkrieg verschont. Die wertvolle Ausstattung des einstigen Klosters ging aber verloren.

Im Jahre 1947 wurde die jetzige Pfarrei sowie die Kirche von den Zisterziensern aus Krakau übernommen. Der größte Teil der Gebäude diente nach der Verstaatlichung als landwirtschaftliche Akademie. 1965 entstand die technische Fachschule für Pflanzen- und Saatzucht. Zwei Jahre nach der politischen Wende konnte die Erzdiözese Breslau auf Initiative des Kardinals Gulboniwicz Heinrichau vollständig in ihren Besitz nehmen und betreibt seitdem darin eine externe Ausbildungsstätte des Breslauer Priesterseminars für

Priesterschüler im ersten Studienjahr. Im Jahre 2000 kam Kardinal Joseph Ratzinger, der jetzige Papst Benedikt XVI., nach seiner Ernennung zum Ehrendoktor an der Universität Breslau zur feierlichen Einkleidung der Studenten aus dem ersten Studienjahr auch nach Heinrichau.

In einem Teil der Nebengebäude wurde 1997 das Haus für Sozialpflege eröffnet. Auf Initiative Kardinal Henryk Gulbinowicz entstand auch eine katholische Mittelschule für junge Männer, die den Namen Bł. Edmund Bojanowski trägt. Es ist eine Mittelschule nach öffentlichem Recht für Jugendliche aus armen Familien vom Lande. Seit 2004 führt Erzbischof Marian Gołębiewski, der neue Erzbischof aus Breslau, das Werk des Kardinals Henryk Gulbinowicz fort und kümmert sich um Heinrichau. Im Jahre 2005 entstand hier auch eine Therapiewerkstatt für Behinderte, die nach Papst Johannes Paul II. benannt wurde und von der Caritas geleitet wird.

In den vergangenen Jahren wurden verschiedene Restaurierungsarbeiten der einzelnen Gebäude in Heinrichau durchgeführt, u. a. durch die Deutsch-Polnische Stiftung Kulturpflege und Denkmalschutz, mit der der VSK kooperiert.

Interessante Kurzbiographie über den schlesischen Völkerkundler Martin Gusinde von Karsten Riemann

Unser VSK-Mitglied Horst Badura hat zum vierzigsten Todestag des Steyler Missionars und Völkerkundlers Prof. Dr. Martin Gusinde SVD eine Kurzbiographie herausgegeben, die das Wirken dieses Breslauer Forschers würdigt. Gusinde ist in Deutschland wenig bekannt. Umso mehr wird er etwa im fernen Südamerika, insbesondere in Chile geschätzt, wo man ihm sogar ein eigenes kleines Museum eingerichtet hat. Seinen in Fachkreisen wohl bekannten Namen hat er sich als Ethnologe in den zwanziger und dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts erworben, vornehmlichen durch seine Forschungsarbeiten über die letzten Indianer Feuerlands. Die rund 50 Seiten umfassende Broschüre schildert den Werdegang eines Forschers, der sich würdig in die Gelehrtengalerie Schlesiens einreihet. Mit zahlreichen schwarz-weißen und farbigen Abbildungen versehen kann sie zum Preis von 7,50 € beim Verfasser unter folgender Anschrift bestellt werden: Horst Badura, Waldstr. 7 in 31787 Hameln, E-Mail: Horst.Badura@t-online.de.

Nachlese zum VSK-Ausflug nach Kamenz/Kamieniec Żąbkowicki

von Dr. Gerhard Schiller

Das Kloster Kamenz wurde im Jahre 1247 vom Breslauer Bischof Thomas I. (1232-68) den Zisterziensermönchen aus Leubus/Lubiąż als Tochterkloster übergeben. Zuvor hatte hier seit 1210 eine Präpositur der Augustiner aus Breslau bestanden. Die ehemalige Klosterkirche St. Maria Himmelfahrt ist eine dreischiffige Bruchsteinhallenkirche und stammt vom Anfang des 14. Jahrhunderts. Nach einem Brand wurde sie 1570 wieder aufgebaut. Die barocke Ausstattung erfolgte in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Von den alten stattlichen Gebäuden des Zisterzienserklosters wurde nach einem erneuten schweren Brand 1817 nur der linke Bau neben der Kirche, der Prälatenflügel, wieder errichtet. Wie die Kirche erstrahlt er heute in neuem Glanz.

Im Oktober 1837 starb Wilhelmine (*1774), Königin der Niederlande, geborene Prinzessin von Preußen und Schwester des regierenden preußischen Königs Friedrich Wilhelm III. Sie hinterließ ihrer einzigen Tochter Marianne (1810-83) die ehemalige schlesische Stiftsherrschaft Kamenz, die sie im Februar 1812 nach der Säkularisierung des uralten Zisterzienserklosters zusammen mit anderen Gütern vom preußischen Staat erworben hatte. Die neue Besitzerin der Herrschaft Kamenz, Marianne von Oranien, war am 9. Mai 1810 als viertes und jüngstes Kind des späteren Königs der Niederlande, Wilhelm I. (1772-1843), und seiner Frau Wilhelmine geboren worden. Marianne war ein fröhliches, aufgeschlossenes Kind und ein wenig das Nesthäkchen ihrer Eltern. Nur selten konnten sie ihr einen Wunsch abschlagen. Am 14. September 1830 heiratete Marianne ihren Cousin Prinz Albrecht von Preußen (1809-1872), den jüngsten Sohn König Friedrich Wilhelms III., und wurde Prinzessin von Preußen. Prinz Albrecht war zum Zeitpunkt der Heirat erst 20 Jahre alt und erweckte allgemein den Eindruck eines *„unfertigen Wesens“*. Seine muntere Kusine Marianne war seine Jugendliebe gewesen, und so hatte er nicht lange



*Prinzessin Marianne
von Oranien-Nassau
Foto: Wikipedia*

gezögert, um ihre Hand anzuhalten. Da auch den beiden protestantischen Königshäusern die engere Verknüpfung ihrer Dynastien politisch entgegen kam, wurde bald Hochzeit gefeiert. Schon neun Monate nach der Eheschließung wurde am 21. Juni 1831 Charlotte (+1855), das erste Kind des Paares, geboren.

Marianne schätzte die landschaftliche schöne Lage ihrer Herrschaft Kamenz und beschloss, auf dem geschichtsträchtigen Herthaberg über dem alten Klosterkomplex einen eindrucksvollen Wohnsitz für ihren Familienzweig des Hauses Hohenzollern einzurichten. Am 15. Oktober 1838 wurde der Grundstein



*Innenhof Schloss Kamenz
Foto: Jan Mehlich Wikipedia*

gelegt. Zum Baumeister wurde kein Geringerer als Karl Friedrich Schinkel bestimmt. Nach Begutachtung der örtlichen Gegebenheiten entschied sich Schinkel für einen Bau im Stil der Neugotik. Er entwarf einen mächtigen vier-eckigen Backsteinbau mit Innenhof und runden Ecktürmen, Säulenvorhalle, Kolonnaden gesäumten Terrassen, Laubengängen, Wasserkünsten und Landschaftsgarten. Von Mariannes Kindern wurde er später etwas spöttisch

oft als "umgedrehte Kommode" bezeichnet. Die resolute und selbstbewusste Marianne hatte als Bauherrin Schinkels Arbeit aufmerksam und kritisch begutachtet. 1849, acht Jahre nach seinem Tod, schrieb sie über den großen Baumeister: "... nicht er sondern ich, die Unwissende, entdeckte, dass die Dimensionen so unglücklich genommen waren, dass man aus den Fenstern der Bel-Etage gegen die Ringmauer sah und die wirklich schöne Aussicht nicht genießen konnte. Deshalb befahl ich trotz Schinkel den Einbau des Halbgeschosses. Die Freitreppe war ein Unsinn bei einem gotischen Schloss, welches einer Festung ähnlich gewesen wäre. Deshalb ließ ich sie ausfallen, ...". Allein schon aus diesen wenigen Worten kann man ersehen, dass es Marianne an vorwitzigem Selbstvertrauen wahrhaftig nicht fehlte. Nach dem Tod Schinkels im Oktober 1841 gab sie die Weiterführung des Baus vollständig in die Hände des Bauleiters Ferdinand Martius (1811-89).

Der angenehme Rahmen, den das herrschaftliche Leben Marianne und Albrecht einerseits bot, konnte andererseits jedoch nicht über die zunehmenden Schwierigkeiten zwischen den Ehepartnern hinwegtäuschen. Die kulturell, politisch und sozial sehr interessierte, selbstbewusste und manchen auch als eigensinnig und vorlaut geltende Marianne und der burschikose, militärisch erzogene Albrecht, der Jagden und ein freies Männerleben über alles liebte, passten charakterlich nicht zueinander. Mehr und mehr gingen sich die beiden aus dem Weg, was auch den königlichen Verwandten nicht verborgen blieb. Die Hauptursache des Ehestreits war, dass Prinz Albrecht, wie viele seines Hauses, eine Schwäche für uneheliche Abenteuer zeigte. Diese Schwäche drohte jedoch erst dadurch zum Skandal zu werden, dass sich die in strenger calvinistischer Ehemoral erzogene Marianne ihrem Schicksal nicht klaglos fügen wollte

Nach der Geburt ihrer jüngsten Tochter, Alexandrine am 1. Februar 1842 (+1906) eskalierten die häuslichen Spannungen mehr und mehr, so dass sich Marianne im Herbst 1843 entschied, den Winter allein in Italien zu verbringen. Diese lange Reise in den Süden sollte der Beginn eines ausgedehnten Reiselebens Mariannes werden. Nachdem am 12. Dezember 1843 ihr geliebter Vater gestorben war, kehrte sie im Januar 1844 nach Berlin zurück. Prinz Albrecht von Preußen war dort inzwischen eine Liaison mit der Tochter des preußischen Kriegsministers von Rauch eingegangen. Marianne verlangte resolut die Scheidung, doch sowohl der preußische als auch der niederländische Hof verweigerten ihr die Zustimmung. Marianne, darüber stark erzürnt, verließ ihren Mann und kehrte nie wieder zu ihm zurück.

Da man ihr die Scheidung verwehrt hatte, kümmerte sie sich nun nicht weiter um aristokratische und religiöse Verbote. Mit einem holländischen Landsmann ihres Gefolges, Johannes van Rossum (1809-73), ging sie ein Verhältnis ein, ohne dies lange vor der Öffentlichkeit zu verstecken. Van Rossum begleitet Marianne als Bibliothekar und Sekretär auf all ihre Reisen, und auch bei öffentlichen Anlässen zeigte sich Marianne mit ihm. Mit diesem emanzipierten Verhalten verstieß sie gleich gegen zwei eherne Grundsätze ihres aristokratischen Standes. Zum einen unterhielt sie als Frau eine „unzüchtige“ Verbindung, zum anderen war ihr Partner ihr vom Stande her nicht ebenbürtig. Noch mehr als Marianne selbst zog auf Grund seiner Teilhabe an ihrem öffentlichen Johannes van Rossum den Zorn der Oranier auf sich. Sein Verhalten galt ihnen als anmaßend und empörend. Auf der anderen Seite kämpfte aber auch Prinz Albrecht von Preußen um die Scheidung von Marianne. Er wollte seine nicht standesgemäße Geliebte, die Baroness Rosalie von Rauch (1820–79), heiraten. Eine Ehe unter dem prinzlichen Rang hatte aber für den europäischen Hochadel bedeutende politische und familiäre Nachteile, da auf der Ebene des niederen Adels (Barone, Grafen) eine Stärkung der eigenen Staatsmacht sowie der Abschluss langfristiger Bündnisse oder Abkommen ausgeschlossen waren. Nachdem Marianne von Johannes van Rossum schwanger geworden war, gaben ihre Verwandten schließlich notgedrungen nach, um einen noch größeren Skandal zu verhindern. Am 28. März 1849 wurde vor dem Berliner Kammergericht die Scheidung ausgesprochen.

Bald darauf gebar Marianne mit 39 Jahren einen Sohn, den sie nach ihrem Mann und ihrem Vater Johannes Wilhelm (1849-61) nannte. Mariannes Entschluss, ihr unehelich geborenes Kind auch noch eigenhändig aufzuziehen, machte den Bruch mit ihren königlichen Familienhäusern endgültig. In den Augen ihrer niederländischen Verwandten brachte sie eine außerordentliche Schande über das Königshaus und wurde fortan gesellschaftlich ignoriert. Die verschwägerten Hohenzollern untersagten ihr sogar mittels eines offiziellen Verbannungsdekrets vom Jahre 1849 ab preußischen Boden zu betreten. Erst im Jahre 1853 konnte Marianne – zum ersten Mal seit sechs Jahren – wieder auf Schloss Kamenz weilen. Da Marianne sich nun auf Antrag höchstens 24 Stunden auf preußischem Gebiet aufhalten durfte, kaufte sie 1854 in Österreichisch-Schlesien das nur etwa zwölf Kilometer von Kamenz entfernt gelegene Schloss Weißwasser/Bílá Voda (CZ). Marianne fuhr von Schloss Weißwasser aus so oft es ging zu ihren zeitlich eng begrenzten Aufhalten ins preußische Schlesien nach Kamenz. Die Fertigstellung des Schlosses Kamenz war durch die politischen Unruhen von 1848 und den endgültigen

Bruch der Hohenzollern mit Marianne ins Stocken geraten. Nachdem aber die Außenarbeiten am Schloss nach Schinkels Plänen und Mariannes Korrekturen bis 1848 weitgehend fertiggestellt worden waren, konnte ab 1853 der weitere Innenausbau unter dem Bauleiter Ferdinand Martius erfolgen. Der General-Gartendirektor Peter Joseph Lenné kam 1858 zum ersten Mal nach Kamenz. Er entwarf die weitläufigen Gartenanlagen, die zum Warthaer Gebirge/Góry Bardzkie hin angelegten Terrassen und beeindruckende Wasserkünste. 1862 übertrug Prinzessin Marianne ihrem 25-jährigen Sohn Albrecht (1837-1906), für den das Schloss als Residenz bestimmt war, die Bauaufsicht. Noch bis zum Jahre 1873 musste er warten, bis Schloss und Anlagen vollendet waren. Lenné erlebte deren Fertigstellung nicht mehr.

1855 hatte sich Marianne entschlossen, nach einem ruhigen Dauerwohnsitz zu suchen. Es gelang ihr, im kleinen Rheingauer Weinort Erbach das Schloss Reinhartshausen zu erwerben. Doch ein glückliches Familienleben war ihr nicht lange vergönnt. Ihr lebhafter Sohn Johannes Wilhelm erkrankte 1861 überraschend an Scharlach und starb am Abend des ersten Weihnachtsfeiertages in den Armen seiner verzweifelten Mutter, die seinen Tod seelisch nie überwand. Am 10. April 1873 musste sie nach langer schwerer Krankheit ihres Lebensgefährten auch den Tod Johannes van Rossums im Alter von 63 Jahren hinnehmen.

Marianne unterstützte trotz dieser Schicksalsschläge weiterhin tatkräftig soziale und kirchliche Einrichtungen. Im katholischen Österreichisch-Schlesien stiftete sie in Freiwaldau/Jeseník, unweit von ihrem Schloss Weißwasser gelegen, noch in ihren letzten Lebensjahren fast ein Viertel der notwendigen Mittel, um dort von 1881 bis 1883 eine evangelische Kirche mit Pfarrhaus und Parkanlage zu errichten. Auch die prächtige neogotische Saalkirche am nordöstlichen Fuße des Schlosses Kamenz geht auf eine Stiftung Marianne von Oraniens zurück. Heute dient die ehemalige evangelische Kirche der Heiligen Dreifaltigkeit als Konzertsaal. Sie wurde unter Leitung ihres Sohnes Albrecht über ihren Tod hinaus von 1875-85 nach einem Entwurf von Ferdinand Martius errichtet.

Anlässlich seiner Hochzeit in Berlin am 19. April 1873 überreichte Marianne ihrem Sohn Albrecht den Niesbrauch des Schlosses Kamenz als Hochzeitsgeschenk. Er führte in seiner Herrschaft die von Marianne begründeten sozialen Einrichtungen fort. Dazu gehörten ein Erziehungsheim, ein Kinderhort und ein Krankenhaus, dem der Prinz später in Andenken an seine Mutter den Namen "Mariannenhaus" gab. Albrecht starb 1906 im Alter von 69

Jahren auf Schloss Kamenz. Mit dem kinderlosen Tod seines Sohnes Albrecht am 13. November 1940 erlosch seine Linie des Hauses Hohenzollern. Thront die beeindruckende Kulisse des Schlosses Kamenz von weitem betrachtet zwar wie eh und je über der schönen Landschaft, so hat der derzeitige Besitzer jedoch noch eine wahre Herkulesarbeit vor sich, um seine ehrgeizigen Pläne eines Schlosshotels im alten Ambiente der wiederhergestellten Bausubstanz und Terrassenanlagen zu verwirklichen.

Marianne, „Prinses der Nederlanden“, verstarb drei Wochen nach ihrem 73-ten Geburtstag, am 29. Mai 1883, auf Schloss Reinhartshausen. Ihrem Wunsch gemäß wurde sie an der Seite ihres 1873 verstorbenen Lebenspartners auf dem Erbacher Friedhof beerdigt. Die ihr später gesetzte Grabplatte verschweigt allerdings bewusst den Namen ihres Lebensgefährten und zeigt den Betrachtern lediglich das Datum ihrer Heirat mit Albrecht von Preußen, ohne aber auf ihre spätere Scheidung oder Albrechts Wiederheirat einzugehen. Zumindest der Nachwelt sollte das selbstbestimmte und konventionslose Leben Mariannes und Albrechts wenn möglich verborgen bleiben.



*Grabmal von Marianne von Oranien
Foto: Wikipedia*

Eine Reise in Vergangenheit und Gegenwart - Eindrücke vom heutigen Jannowitz, Kupferberg und Bad Kudowa - von Heinz Kornemann

Am 10. Juli 1999 wurde um 17:10 Uhr der Schornstein der Jannowitzer Papierfabrik gesprengt. In der Schlesischen Bergwacht Nr. 49/10, Seite 457, ist ein Bild von der Sprengung des Schornsteins mit einem kurzen Bericht zu sehen. Das Bild und den Bericht haben damals Wim Bosman und seine Frau Coleta an die Bergwacht geschickt. Die beiden betreiben seit 12 Jahren einen Campingplatz in Jannowitz auf dem ehemaligen Anwesen von August Bettermann.

Gerade auch an diesem 10. Juli 1999 wurde auf dem ehemaligen Friedhof von Kupferberg im Beisein amtlicher und kirchlicher Würdenträger ein Gedenkstein eingeweiht. Auf dem Gedenkstein steht in Deutsch und Polnisch: „Ruht in Frieden, ihr seid unvergessen“. Während der feierlichen Einweihung war die Detonation der Sprengung zu hören.



*Gedenkstein in Kupferberg
Foto: Heinz Kornemann*

Am 10. Juli 2009, genau 10 Jahre später, machte ich mit meiner Frau, meinem Heimatfreund Heinz Friebe und seiner Frau (die beiden waren bei der Einweihung des Gedenksteins

in Kupferberg auch dabei gewesen) und dem Wanderführer des VSK, Wolfgang Schubert, in meinem Wagen eine Fahrt nach Bad Kudowa im ehemaligen Landkreis Glatz. Mit seinen fünf an Kohlesäure reichen Arsen-Eisen-Quellen entwickelte sich der bekannte Badeort am Fuße des Heuscheuer-Gebirges ab 1870 unter dem Badearzt Johannes Jacob zum ersten deutschen Herzbad.

Wir wollten einmal auf den Spuren der Kindheit des Schriftstellers Jan Koplowitz wandern, der in Bad Kudowa am 1. Dez. 1909 geboren wurde. Mit großem Interesse hatten wir seinen beeindruckenden, autobiografischen Roman "Bohemia – mein Schicksal" gelesen, ein Buch, das 1979 erschienen

war und über 720 Seiten stark ist. Auch in einem dreiteiligen Fernsehfilm wurde der Roman in der ehemaligen DDR verfilmt. In diesem Roman schildert der im Jahr 2001 im Alter von fast 92 Jahren in Berlin verstorbene Jan Koplowitz sein Leben und die Geschichte seiner jüdischen Familie, der das Hotel Bohemia (Fürstenhof) in Bad Kudowa gehörte.

Die wohlhabenden Juden aus der ganzen Welt reisten zur Kur nach Bad Kudowa. Es ist ein kleines Paradies mit einem milden Klima. Im Sommer stehen im Kurpark, der Mitte des 18. Jahrhunderts im englischen Stil errichtet wurde, Palmen und Kakteen. Majestätisch erhebt sich in diesem „Garten Eden“ das Hotel Bohemia, das jetzt als Kurklinik genutzt wird.



Hotel Bohemia (Fürstenhof) in Bad Kudowa

Foto: Heinz Kornemann

Dieses Prachtstück erstrahlt nach der im letzten Jahr erfolgten Renovierung wieder im alten Glanz. Bis 1933 wohnten überwiegend jüdische Gäste der oberen Klasse in diesem repräsentativen und prachtvollen Hotelbau mit vielen Balkonen und Terrassen, mit eleganten Gesellschaftsräumen, großen Kursälen und einem Kurtheater. Hier „war die Welt zu Hause“. Bankiers aus Berlin, Diamantenhändler aus Amsterdam und Südafrika, Pelzhändler aus Russland, Unternehmer aus New York, Rio de Janeiro und anderen Metropolen der Geschäftswelt, sie alle trafen sich in Bad Kudowa. Diesen großbürgerlichen Lebensstil schildert Jan Koplowitz sehr ausführlich in seinem Roman bis hin zum Ende dieser Epoche, als die Nazis in Deutschland die Macht übernahmen und der aufgehetzte Pöbel die ersten Steine in die Fensterscheiben des Hotels warf.

Die Familie Koplowitz emigrierte vor dem Terror der Nazis ins Ausland. Jan Koplowitz floh über die Tschechoslowakei und Polen nach Schweden und von dort nach England. Nur seine Mutter blieb in Deutschland, sie wollte den Familienbesitz in Bad Kudowa und in Berlin nicht verlassen. Sie glaubte, diese

staatlich angeordneten Schikanen seien nur ein kurzer vorübergehender Spuk. Leider war es nicht so. Die Mutter von Jan Koplowitz wurde nach Auschwitz deportiert und dort ermordet.

Als dieser „vorübergehende braune Spuk“ nach 12 Jahren mit all seinen Grausamkeiten vorbei war, lag die Welt in Trümmern und 15 Millionen Deutsche wurden aus ihrer Heimat vertrieben. Sie mussten die größtenwahnsinnige Politik der Nazis mit der Vertreibung aus ihrer Heimat bezahlen. Auf Unrecht folgte Unrecht.

Vergessen sollten wir u. a. auch nicht, dass zwischen 1940 und 1944 in Westpreußen, dem „Warthegau“ und Oberschlesien 800.000 Polen von uns Deutschen aus ihren Wohnorten vertrieben wurden, um Platz für deutsche Siedler zu schaffen.

Diese Gedanken gingen mir durch den Kopf, als wir Fünf, von Bad Kudowa kommend, durch Rohrlach fuhren, das heute Trzcińsko heißt. Hier im schönen Hirschberger Tal hatte die Familie meiner Mutter viele Generationen lang bis 1946 gelebt. Dann wurde sie vertrieben.

Im wenige Kilometer von Rohrlach entfernten Zillerthal-Erdmannsorf lebten in Tirolerhäusern Schlesier, deren Vorfahren 1837 wegen ihres protestantischen Glaubens aus dem Zillertal vertrieben wurden und im Riesengebirge eine neue Heimat fanden. Sie alle gehörten zu den 15 Millionen Deutschen, die nach 1945 aus ihrer Heimat vertrieben wurden, und auch heute noch werden auf der ganzen Welt Menschen vertrieben.

Gegenwärtig sind wir in Europa, dank einer Politik der Aussöhnung, wieder soweit, dass jeder der will, sich auch in Schlesien ein Haus kaufen und dort wohnen kann. Wir fuhren in Rohrlach vorbei am Haus meiner Urgroßeltern nach Jannowitz, dieser Ort heißt heute Janowice Wielkie. Dort wollten wir uns mit zwei Holländern treffen, die diesen Schritt in eine neue Heimat gemacht hatten und in Jannowitz einen Campingplatz betreiben.



Klosterstift Marienthal in Ostritz

Foto: Heinz Kornemann

Die beiden Holländer, Wim Bosman und Coleta Dubbers, die, wie anfangs erwähnt, schon für die Bergwacht geschrieben haben, wollten gern auch einmal die früheren Bewohner aus deutscher Zeit von Jannowitz und Kupferberg näher kennen lernen und evtl. neue Freundschaften schließen.

Genau so, wie ihr Landsmann Naut Kusters aus Amsterdam, der mit seiner Frau im Mai auf dem Rohrlacher Heimattreffen in Wunstorf bei Hannover herzlich willkommen gewesen war.

Gern denke ich an den interessanten Abend des 10. Juli in der Gaststube der Pension von Wim Bosman und Coleta in Jannowitz zurück. Naut Kusters aus Amsterdam, der ein Haus in Rohrlach hat, war angereist. Eine Journalistin von einer großen holländischen Zeitung war da. Ein Journalist aus Berlin und Filip Springer, ein polnischer Journalist, der schon per E-Mail in meinem Gästebuch Kontakt mit mir aufgenommen hatte, waren erschienen. Dazu einige polnische Bewohner aus Jannowitz.



*Die katholische Kirche von Kupferberg
Foto Heinz Kornemann*

Wir hatten uns viel zu sagen und ich konnte berichten, mit welcher Gastfreundschaft ich am Tag zuvor zusammen mit Heinz Friebe von der Familie

Plaviak, die im ehemaligen Dominium von Kupferberg eine große Landwirtschaft betreibt, aufgenommen wurde. Heinz Friebe und ich führten mit der Familie Plaviak bei Kaffee und Kuchen in der Gartenlaube des gepflegten Gartens mit Blick auf die ehemalige Rosenbaude ein langes Gespräch über das vergangene und das heutige Kupferberg. In diesem Gespräch sagte Heinz Friebe, dass er in den letzten 10 Jahren Jahr für Jahr bei seinen Besuchen den Gedenkstein auf dem ehemaligen Kupferberger Friedhof in Ordnung gebracht habe, aber aus gesundheitlichen Gründen diese Pflege ab dem kommenden Jahr nicht mehr machen könnte.

Interessant war, dass die Familie Plaviak einen Schlüssel zur Kirche von Kupferberg hatte. So konnten wir noch einen Blick in die Kirche von Kupferberg werfen, die vor fünf Jahren auch eine neue Glocke bekommen hatte. Auch die Orgel ist restauriert. Nur deren Holzfiguren sind in der Jannowitzer Kirche.

Filip Springer sagte, dass er die Familie Plaviak auch noch besuchen werde, schließlich arbeite er an einem Buch über die Geschichte von Kupferberg und da könnte er von der Familie Plavik noch viel über das heutige Kupferberg erfahren.

Über das Klosterstift St. Marienthal in Ostritz bei Görlitz fuhren meine Frau und ich nach Weißwasser. Horst Awater, der 1936 in Erdmannsdorf geboren wurde, hatte uns eingeladen, seiner neuen Heimat einen Besuch abzustatten. Die Familie Awater zog nach der Geburt von Horst Awater nach Jannowitz und wohnte im Haus von August Bettermann im ersten Stock zur Miete. Genau dort, wo meine Frau und ich bei den Holländern unsere Urlaubstage verbracht hatten. Horst Awater war in Jannowitz zur Schule gegangen und konnte sich noch gut an die Brauereiwagen erinnern, die, von Pferden gezogen, mit Bierfässern beladen durch Jannowitz rollten. Vor vier Jahren hatte ich Horst

Awater über das Internet kennen gelernt und so war die Freude groß, dass wir uns nun auch einmal persönlich begegneten. Er zeigte uns seine neue Heimat, in der er nach dem Krieg als Bergmann Arbeit gefunden hatte.

Besonders beeindruckt waren meine Frau und ich von dem vor ein paar Jahren angelegten Lausitzer Findlingspark Nochten. Ein kunstvoll gestalteter, großflächig angelegter Landschaftsgarten auf einem Gelände, auf dem einmal die Braunkohle ausgegabbert wurde.

Es war mal wieder eine sehr informative Reise durch Niederschlesien, auf der wir viele neue Freundschaften und Erfahrungen gewonnen

Ausstellung zum Jubiläum der Gnadenkirche im Riesengebirgsmuseum in Hirschberg von Dr. Horst Berndt

Im Riesengebirgsmuseum ist zur Zeit eine besonders interessante Ausstellung zu sehen, in der Bestände des Museums, die Gnadenkirche betreffend, gezeigt werden. Haupt- und Glanzstück ist das Holzmodell der Kirche, das Martin Frantz zusammen mit den Bauplänen den Hirschberger Bürgern in der Planungsphase 1709 vorgestellt hat. Es befand sich im Magazin des Museums und ist nun zum Zwecke der Ausstellung aufgearbeitet worden. Ein Teil des Daches ist geöffnet, so dass auch das Innere mit den ursprünglich geschwungen geplanten Emporen zu sehen ist. Das Modell ist maßstabgetreu gearbeitet und 1,52 m hoch. Dazu werden Archivalien gezeigt wie ein Abrechnungsbuch des Baumeisters.



Das Modell der
Gnadenkirche

Die Räume neben der Halle enthalten Dokumente zur Entstehungsgeschichte der Altranstädter Konvention zwischen Kaiser Joseph I. und Karl XII. von Schweden, die bekanntlich die Grundlage für den Bau der sechs Gnadenkirchen war. Dazu kommen Ansichten der Katharinenkirche in Stockholm, des Vorbildes, sowie der anderen Gnadenkirchen in Sagan, Freystadt, Militsch und Teschen, vor allem der "Schwesterkirche" in Landeshut, die Martin Frantza ebenfalls erbaute. Außerdem werden die prächtigen barocken Porträtstiche der Hirschberger Schleierherren Mentzel, Smith, Gottfried, von Buchs und Tietze gezeigt.

Die Ausstellung wird begleitet durch gut formulierte zweisprachige Texttafeln. Sie wurde gefördert durch das Marschallamt der Woiwodschaft in Breslau und

die Stiftung für Deutsch-polnische Zusammenarbeit. Leider liegt die Begleitbroschüre nur in polnischer Sprache vor.

Wünschenswert wäre ein Hinweis auf die ursprüngliche Ausstattung der Kirche mit Bildern gewesen, die heute nicht mehr vorhanden ist: Links und rechts neben der Orgel hingen lebensgroße Bildnisse der habsburgischen Kaiser Josephs I. und Karls VI., im Erdgeschoss neben dem Altar Bildnisse Karls XII. und Friedrichs des Großen, die zum 200jährigen Jubiläum gestiftet worden waren, sowie Bilder Luthers und Melancthons und sämtlicher evangelischer Pastoren der Kirche. Das Altarbild war ursprünglich eine Darstellung des Abendmahls (das Sakrament des Altars!), wie in den Kirchen der Reformationszeit üblich. Es wurde 1859 durch ein Bild des Düsseldorfer Malers Otto Mengelberg ersetzt, Christus in Gethsemane, das auch jetzt wieder seit der Renovierung in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts zu sehen ist.

Erfreulich ist, dass nunmehr wieder der alte Name der Kirche benutzt wird, nämlich „Gnadenkirche zum Kreuze Christi“/Kościół Łasky, und nicht mehr „Garnisonkirche“, wie in den neueren Führern, was immer wieder zu Missverständnissen führte. Der Zusatz „heilig“, ebenfalls erst in polnischer Zeit üblich, hat insofern seine Berechtigung, weil die Kirche seit den 90er Jahren eine Kreuzesreliquie besitzt, die in den Hochaltar inkorporiert ist.

In den Texttafeln wird endlich auch mit der Legende von dem „Schweden“ Martin Frantz aufgeräumt, die durch die neuere Führerliteratur geisterte. Nur weil Reval im Jahre seiner Geburt (zufällig) zu Schweden gehörte, wurde er seiner Abstammung nach nicht schon zum Schweden. Einige Jahrzehnte später wäre er dann zum Russen geworden, weil die Stadt zu Rußland gehörte. Die ethnischen Verhältnisse im Alten Europa waren meist komplizierter, als es die bloße Staatszugehörigkeit nahelegte. Der Vater, Martin Frantz d.Ä. stammte aus Dresden, war also Sachse; er ging 1670 als Stadtbaumeister nach Reval (Tallinn), dessen Patriziat und Bürgertum damals überwiegend deutsch waren. Bei ihm lernte der Sohn sein Handwerk als Baumeister, ging dann aber nach Breslau, wo er in die Werkstatt des Baumeisters Johann Georg Knoll eintrat. Mit diesem ging er nach Liegnitz, wo er am Bau des Jesuitenkollegs und der Jesuitenkirche (heute Pfarrkirche St. Johannis) beteiigt war. Dort heiratete er auch eine Liegnitzerin.

Von dort aus lieferte er seine Entwürfe für die Gnadenkirchen in Hirschberg und Landeshut. Wahrscheinlich stammt von ihm auch der Plan für den Neubau von Schloss Lomnitz für die Familie von Thomagnini von 1720. Frantz hat in Schlesien ca. 40 Bauten errichtet. Er starb 1742 in Liegnitz und wurde auf dem Friedhof von St. Peter u. Paul begraben.

Einladung zur 10-jährigen Jubiläumsreise des VSK vom 14. März–21. März 2010

Land und Leute“ eine kulturhistorische Entdeckungsreise durch ein Land im Wandel

Nun schon im 10. Jahr finden unsere Studienreisen durch Niederschlesien statt. Ein Grund zu feiern und ein Grund auch, für uns im VSK stolz auf dieses Jubiläum zu sein. Haben doch unsere Schlesienreisen unter der Leitung von Dr. Horst Berndt dazu beigetragen, dieses wie Goethe einst sagte „zehnfach interessante Land“ im Herzen Europas wieder ins allgemeine Bewusstsein zu bringen.

Gerade in diesen Tagen, genau 20 Jahre nach dem Fall des eisernen Vorhanges, ist eines gewiss: Schlesien ist schwungvoll in die Mitte Europas und in unser europäisches Bewusstsein zurückgekehrt. Unsere Frühlingsreise wird Ihnen Land und Leute von seiner interessantesten und schönsten Seiten vorstellen. Wir laden Sie herzlich zur Teilnahme ein:

Durchstreifen Sie mit uns das „Tal der Schlösser und Gärten“– das Hirschberger Tal am Fuße des Riesengebirges, und schlendern Sie durch die Altstadt von Breslau, der wohl dynamischsten Stadt in Mitteleuropa. Erleben Sie die unberührte imposante Landschaft der schlesischen Gebirge und atmen Sie tief durch in der Einsamkeit der Oderniederung. Erleben Sie in der schlesisch-böhmischen Grenzregion die reiche jahrhundertealte Handwerkskunst und entdecken Sie einige köstliche kulinarische Überraschungen.

Die Jubiläumsreise bietet Ihnen die gewohnt individuelle und persönliche Betreuung in kleiner Gesellschaft (bis max. 20 Personen). Die Reiseleitung von Dr. Berndt und Gerd Stübner ist der Garant für eine ungewöhnliche Reise abseits der bekannten Touristenwege. Viel Neues aber auch Liebgewonnenes und Vertrautes werden Sie bei dieser Reise erleben. Im Schloss Lomnitz umfängt Sie die stilvolle Behaglichkeit des alten schlesischen Schlosses und die leckere Gutsküche lässt keine Wünsche offen. Deshalb können wir Sie nur ermuntern: Nehmen Sie teil an unserer Jubiläumsreise, und entschließen Sie sich zu einem frühlingshaften Streifzug mit uns durch die jahrhundertealte Geschichte und Kultur Schlesiens.

Das genaue Programm wird Ihnen gerne vom Allround-Reisebüro auf Anfrage zugeschickt. Es ist ebenfalls unter www.vskschlesien.de oder auf der Seite von Schloss Lomnitz unter www.schloss-lomnitz.pl bereitgestellt. Der Reisekostenbeitrag beträgt **695,-€** pro Person im Doppelzimmer und

775,-€ pro Person im Einzelzimmer. Er umfasst neben Fahrtkosten, 7 Übernachtungen, und Verpflegung (ohne Getränke u. einzelne Restaurantbesuche) auch das gesamte reichhaltige Kulturprogramm.

Wir laden Sie herzlich zur Teilnahme ein und freuen uns auf Sie!
Erzählen Sie auch Ihren Freunden und Verwandten von unserer Schlesienerreise, die dank des individuellen und persönlichen Charakters unvergesslich für Sie sein wird.

Die Anmeldung erfolgt schriftlich bis zum 30. Januar 2010 an das:

Allround Reisebüro, Frau Silvia Rank, Lutherstr.71, 02943 Weisswasser; Tel:03576/20754, Fax:/ 242053

Den Reisekostenbeitrag bitten wir auf das Konto des Reisebüros bis zum **20. Februar** zu überweisen: Allround Reisebüro; **Deutsche Bank Weißwasser; Konto: 560 69 75 00, BLZ: 120 700 24**

Stichwort: **VSK Reise Schlesien.**

Der Reisebus wird Sie ab Berlin, Ostbahnhof, Südausgang Stralauer Platz abholen um dann über Görlitz mit Zusteigemöglichkeit am Bahnhof die Reise nach Lomnitz fortzusetzen.

Sonntag, 14.03.

Individuelle Anreise nach Berlin

Abfahrt ca. 13.00 Uhr mit dem Bus am Ostbahnhof, Südausgang Stralauer Platz;

ca. 17.00 Uhr Görlitz, dort Zusteigemöglichkeit am Bahnhof Ankunft in Lomnitz und Willkommenstrunk am Kamin und gemeinsames Abendessen

Montag, 15.03.

Fahrt nach Agnetendorf/Jagniątkow zum Haus Wiesenstein, danach Weiterfahrt durch das Riesengebirge nach Krumhübel/Karpacz, Besichtigung der Kirche Wang, Halt an der Brodbaude, einer der Schauplätze des Romans „Quitt“ von Theodor Fontane. Hinab nach Erdmannsdorf/Mysłakowice mit Mittagspause im Restaurant „Tirolerhaus“ sowie Besichtigung der Ausstellung über die evangelischen Tiroler im Riesengebirge. Kurzer Spaziergang zwischen Schloss Erdmannsdorf und der Schinkelkirche und Weiterfahrt vorbei an den Tirolerhäusern mit Halt in der Leinenfabrik zum Schloss Stonsdorf. Dort Spaziergang durch den Park und kleine Kaffeepause. Rückfahrt Richtung Lomnitz vorbei an den Schlössern Buchwald/Bukowiec und Fisch-

bach/Karpniki. Noch ein kurzer Abstecher zum Schloss Schildau/Wojanów, das als Luxushotel seit 2 Jahren besteht und zum verfallenen Schloss Boberstein/Bobrow. Abendessen in Lomnitz und anschließend Führung durch das Schloss mit seinen Ausstellungen.

Dienstag, 16.03.

Fahrt über das Weberstädtchen Schömburg/Chełmsko Śląskie mit den 12 Apostelhäusern zur barocken Klosteranlage von Grüssau/Krzeszów mit Besichtigung der Freskenmalereien M. Willmanns. Rundgang durch das Kurzentrum in Bad Salzbrunn/Szczawno Zdrój und Weiterfahrt zum Schloss Fürstenstein/Książ, dem größten der schlesischen Schlösser. Weiterfahrt nach Schweidnitz/Świdnica zur Friedenskirche, die als UNESCO-Weltkulturerbe eingetragen ist und zur Begegnungsstätte Schloss Kreisau. Rückkehr nach Lomnitz und Abendessen in geselliger Runde.

Mittwoch, 17.03.

Fahrt nach Jauer/Jawór, der zweiten noch erhaltenen Friedenskirche und zum Kloster Wahlstatt/Legnicksie Pole, dem Ort der Mongolenschlacht. Dann nach Liegnitz/Legnica, Rundgang durch die Stadt und Mittagspause sowie Besichtigung des Schlosses und der Piastengruft an der Jesuitenkirche. Weiterfahrt zum Kloster Leubus/Lubiąż an der Oder, auch der schlesische Eskorial genannt. An Bolkenhain/Bolków und der Schweinhausburg/Zamek Świny vorbei Rückfahrt nach Lomnitz mit Abendessen. Anschließend ein Vortrag mit Lesung von Dr. Berndt über Theodor Fontane im Riesengebirge.

Donnerstag, 18.03.

8.30 Uhr Aufbruch nach Breslau/Wrocław, dort Rundgang durch die Altstadt und über den Ring. Besichtigung der Aula Leopoldina in der Universität und der Dominsel, anschließend Mittagessen in einem der Restaurants am Ring. Nachmittags Fahrt zur Jahrhunderthalle und zum Panorama von Racławice (Sieg 1794 der Polen über die Russen) das Ende des 19. Jahrhunderts in Lemberg entstanden ist und nun in Breslau ausgestellt wird. Rückfahrt nach Lomnitz und Abendessen. Ausklang des Tages mit einer Fotodokumentation von Krzysztof Korzeń (Direktor Stiftung Tal der Schlösser und Gärten) über die aktuelle Situation im Hirschberger Tal.

Freitag, 19.03.

9.00 Uhr Fahrt nach Hirschberg/Jelenia Góra mit Besichtigung der Gnadenkirche und des Gnadenfriedhofes, anschließend Stadtbesichtigung und Bummel durch die historische Altstadt. Weiterfahrt nach Bad Warmbrunn/Cieplice Zdrój mit Rundgang durch das Stadtzentrum mit dem Schloss der Grafen

Schaffgottsche und dem Kurzentrum. Blick in die katholische und die evangelische Kirche von Warmbrunn. Weiterfahrt zum barocken Schloss Lähnhaus mit

Einkehr im Schlossrestaurant. Auf dem Rückweg Halt an der historischen Tal Sperre von Mauer/Pilchowice, die als technisches Denkmal gilt. Besichtigung des frühmittelalterlichen Wohnturms von Boberröhrsdorf/Siedlęcín mit seinen wertvollen Wandmalereien. Abendessen in der Gutsschenke im Gutshof von Lomnitz mit polnischer Folkloremusik.

Samstag, 20. 03.

Fahrt hinüber nach Tschechien „ins Böhmisches“ zur berühmten Glasfabrik von Harrachsdorf/Harrachov. Dort Führung durch die Glasfabrik und anschließendes Mittagessen in der Brauerei des Ortes. Auf dem Rückweg Panoramafahrt entlang des Riesengebirges nach Lomnitz. Nach einer kleinen Pause Kaffeetafel und Führung durch das Schloss und Gut durch Frau v. Küster. Anschließend festliches Abschiedsessen im „Rosa Saal“ des Schlosses

Sonntag 21.03.

Rückfahrt über Görlitz nach Berlin

Anmeldeformular
Zur Jubiläumsreise „Land und Leute“
eine kulturhistorische Entdeckungsreise durch ein Land im Wandel
14. März – 21. März 2010

Vor- und Zuname:.....
Mitreisende/r
Straße, Haus- Nr.:
PLZ-Wohnort:
Telefon:

Ich/wir möchte/n Person(en) für die VSK-Reise anmelden und wünsche/n die Übernachtung im

- Doppelzimmer zum Preis von 695,- € pro Person**
 Einzelzimmer zum Preis von 775,- € pro Person

Ich werde in () Berlin, Ostbahnhof, zusteigen (13.15 Uhr)
Ich werde in () Görlitz, am Hauptbahnhof, Vorplatz zusteigen. (17.00 Uhr)

Mit meiner Reiseanmeldung erkenne ich die **Stornobedingungen** an.

- a) Stornierung bis 30 Tage vor Reisebeginn **10 %** vom Reisepreis
- b) Stornierung ab 30 Tage vor Reisebeginn **30 %** vom Reisepreis
- c) Stornierung ab 14 Tage vor Reisebeginn **40 %** vom Reisepreis
- d) Stornierung ab 7 Tage vor Reisebeginn **50 %** vom Reisepreis

Ich wünsche den Abschluss einer Reiserücktrittskostenversicherung für 24,- € pro Person oder Busreisepaket (Rücktritt-, Kranken- u, Gepäck -, Versicherung) der Europäische Reiseversicherung für 28,- € pro Person.
RRV : Anzahl Buspaket : Anzahl Keine Versicherung :.....

Meine Überweisung werde ich bis zum 20.02.2010 auf das Konto des All-round-Reisebüros Deutsche Bank Weißwasser, Konto: 560 69 75 00; BLZ: 120 700 24;

Stichwort VSK-Reise Lomnitz anweisen.

Datum Unterschrift

Natur- und Kultururlaub im Schlesisch-Mährischen Altwatergebirge (ČZ/PL) vom 3. bis 10. Mai 2010

Im Mai 2010 laden wir Sie herzlich zu unserer einwöchigen Studien- und Wanderreise durch das Altwatergebirge und seine Umgebung ein. Historisch gesehen bewegen wir uns im schlesisch-mährischen Grenzland. Die Breslauer und Olmützer Bischöfe, die Liechtensteiner, die Zierotiner und vor allem seine kunstsinnigen Bewohner haben dieser herrlichen Landschaft kulturell und künstlerisch ein besonderes Gepräge gegeben. Heutzutage verläuft die tschechisch-polnische Grenze quer durch diese uralte Kulturregion. Sie ist aber kaum noch spürbar und steht einem kulturellen Wiederzusammenwachsen von Land und Leuten nicht mehr im Wege.

Wie schon bei unserer Fahrt im letzten Jahr wird der Vorsitzender des wissenschaftlichen Beirats des deutsch-polnischen *Vereins zur Pflege schlesischer Kunst u. Kultur* (VSK), Dr. Gerhard Schiller, Historiker und seit dreieinhalb Jahren in Opoln lebend, unsere Reisegruppe betreuen und über Kunst, Kultur, Geschichte und Gegenwart der uralten Kultur- und Naturlandschaft des Altwatergebirges informieren. Unterstützt wird Herr Schiller wie immer von Herrn Stübner vom auf Schlesien spezialisierten *Allround-Reisebüro* in Weißwasser. Herr Stübner wird durch seine hervorragenden Orts- und Wegekenntnisse in allen Gegenden Schlesiens für eine sichere Reise sorgen und auch wieder einiges berichten.

Um einen persönlichen Rahmen zu gewährleisten, wird die Reisegruppe etwa 12 bis 16 Personen umfassen. Die Teilnehmer der Reise werden für sieben Nächte im Slezský Dům/Schlesischen Haus in Jeseník/Freiwaldau, der kleinen Kreisstadt im Herzen des Altwatergebirges, zu Gast sein. Die Drei-Sterne-Familien-Pension wird von der auch deutschsprachigen Familie Juřena/Svoboda in sehr persönlichem Stil geführt und bietet neben einer guten Küche aus Tschechien und dem alten Österreichisch-Schlesien eine Sauna und auf Wunsch der Gäste auch mal einen unterhaltsamen musikalischen Abend in schlesischer Mundart. Frühstück, ein warmes Abendessen im Schlesischen Haus (je drei zur Auswahl) sowie alle Eintrittspreise sind im Reisepreis bereits enthalten. Zum Mittagessen wird die Reisegruppe in ausgewählte Gasthäuser einkehren, in denen auf eigene Kosten je nach Wunsch ein Imbiss oder ein Mittagessen bestellt werden kann. Höhepunkte der Fahrt werden die Besteigung des Altwatergipfels und der Bischofskoppe, Ausflüge zu den herrlichen Renaissanceschlössern Groß Ullersdorf und Freudenthal sowie die Fahrt nach Olmütz, der wunderschönen barocken Bischofsstadt, sein. Die gesamte unversehrt gebliebene Altstadt Olmütz steht unter Denkmalschutz! Neben dem Besuch der kulturellen und künstlerischen Sehens-

würdigkeiten der poln.-tschech. *Euroregion Pradziad* mit viel dt./östrr. Vergangenheit werden wir auf unseren kleinen Wanderungen, die 10 km Länge und 250 Meter Höhenanstieg nicht übersteigen werden, auch die herausragenden Naturschönheiten dieses flächenmäßig größten Gebirgszugs der Sudeten entdecken. Ein wenig Trittsicherheit und gutes Schuhwerk sollten mitgebracht werden. Wer mal nicht mitwandern will, kann im 2-km-nahen Bad Gräfenberg Kuranwendungen (10 % Rabatt!) bestellen (um sicher zu gehen am besten schon vor der Anreise!) oder sich mit Herrn Stübner im Bus zum Zielort begeben. Bei Voraussage starken Regenwetters wird mit der Gruppe statt des Wanderns ein Ersatzprogramm abgesprochen. Die Reise kann zum Preis von 685,- Euro pro Person im Doppelzimmer bzw. 735,- Euro pro Person im Einzelzimmer angeboten werden. Wir hoffen, dass das beigefügte Programm Ihr Interesse findet und würden uns freuen, wenn sich auch aus Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis viele Teilnehmer finden. Wir sind keine geschlossene Gesellschaft! – Anmeldung und Info bei: Allround Reisebüro, Frau Silvia Rank, Lutherstr. 71, 02943 Weißwasser, Tel: 03576-207547, Fax: 03576-242053, E-Mail: <info@allround-reisebuero.de>, Info bei: <gerhardschiller@web.de> oder im Internet: <www.vkschlesien.de>.

3. Mai, Montag

[14.00 h] Treffen mit Herrn Stübner vor dem Bahnhof in Görlitz – Fahrt, vorbei an Wrocław/Breslau und Nysa/Neisse, nach Jeseník/Freiwaldau (CZ) – [ca. 19.00 h] Ankunft in Jeseník – Bezug der Zimmer in der Familienpension *Schlesisches Haus* (***) mit Sauna) – Begrüßung durch die Familie der Gastgeber Svoboda/Jučena und den Reiseleiter Herrn Dr. Schiller – [ca. 19.30 h] gemeinsames Abendessen.

4. Mai, Dienstag

[9.00 h] Spaziergang durch **Lázně Jeseník/Bad Gräfenberg**, der im 19. Jh. weltberühmte Kurort des *Wasserdoktors* Vincenz Prießnitz: Besichtigung des Prießnitz-Museums – Blick ins Prießnitz-Sanatorium – Flanieren auf der Kurpromenade mit den von den dankbaren Geheilten gestifteten Denkmälern (u. a. gusseiserner Löwe von Schwanthaler), Prießnitz Grabkapelle und dem Český pramen/Böhmische Quelle – Spaziergang durch **Jeseník/Freiwaldau**: Ring mit Rathaus – Wasserburg der Breslauer Bischöfe – Kirche St. Mariä Himmelfahrt – Stadtpark mit Prießnitz-Denkmal von Josef Obeth – Mittagessen auf dem **Křížovy vrch/Kreuzberg** im gemütlichen Berggasthof mit hervorragender Küche (SZ*) – Wanderung zur Freiwaldauer Warte auf den **Zlatý**

Chlum/Goldkoppe (857 m; *Anstieg ca. 200 m, ca. 3 km*) – herrlicher Ausblick auf das Reichensteiner - und das Altvatergebirge – weiter zur pittoresken Felsformation der **Čertovy kameny/Harichstein** (690 m), hoch über dem Bieleletal mit schöner Aussicht in die Weite der oberschlesischen Tiefebene (Strecke ca. 1,5 km) – von dort mit dem Bus nach **Lipová-lázně/Bad Lindewiese** – dort Spaziergang durch die Schroth'schen Kuranlagen und kurzer Besuch des Schroth-Museums – Ankunft im Quartier – Abendessen.

5. Mai, Mittwoch

[8.30 h] Abfahrt nach **Lázně Karlova Studánka/Bad Karlsbrunn**, einem der beliebtesten Bäder der alten K.u.K.-Monarchie – Rundgang durch die Kuranlagen und Kosten von der Mineralquelle – Fahrt mit dem Pendelbus zur **Ovčárna/Schäferei** am Hauptkamm des Altvatergebirges – Wanderung vorbei unter der **Vysoká hole/Hohe Heide** und dem sagenumwobenen Hexentanzplatz, den **Petrovy kameny/Peterstein**, zum Gipfel des **Praděd/Altvater** (1491 m) – dort per Aufzug auf den Fernsehturm mit herrlichem Rundblick vom Riesengebirge bis zur Hohen Tatra – Mittagsimbiss in der Berghütte **Švýcárna/Schweizerei** (SZ*) – Abstieg zum **Videlské Sedlo/Gabelkreuz** (*gesamt ca. 10 km, Anstieg ca. 200 m*) oder **Červenohorské sedlo/Rotenberg-Sattel** (*etwa 2 km mehr*) – dort Abholung mit dem Bus – Ankunft im Quartier – Abendessen – auf Wunsch musikalischer Abend mit der Familie Juřena.

6. Mai, Donnerstag

[8.00 h] Abfahrt nach **Bruntal/Freudenthal**: dort Besichtigung des prunkvollen Deutsch-Ordens-Schlusses, der Kostel Nanebevzetí Panny Marie/Himmelfahrtskirche und der Innenstadt mit schönem Ringplatz – Weiterfahrt zur herrlichen barocken Bischofsresidenz **Olomouc/Olmütz** – 1. Teil des Stadtrundganges durch das „mährische Salzburg“ mit seinen italienisch anmutenden Plätzen, Brunnen Palästen, Kirchen und der zum Weltkulturerbe gehörenden, gewaltigen Dreifaltigkeitssäule auf dem Oberring – individuelle Mittagspause (SZ*) – 2. Teil des Stadtrundganges mit den Kirchen St. Mauritius, St. Michael und Maria-Schnee, der Kathedrale St. Wenzel, dem Bischofshof, den Domherrenkurien, der pittoresken Stadtbefestigung u.v.m. – Rückfahrt durch das **Tal der Morava/March** über Hanušovice/Hannsdorf nach Freiwaldau – Abendessen.

7. Mai, Freitag

[8.30 h] Fahrt durch die herrliche Gebirgslandschaft des südlichen Altvater-

gebirges und Stopp am **Červenohorské sedlo/Rotenberg-Sattel** mit schönem Südblick – abwärts durch das **Tal der Desná/Tess** nach **Velké Losiny/Groß Ullersdorf** – dort Gang durch die Kuranlagen und Besuch des berühmten Renaissanceschlusses mit originaler Innenausstattung, danach Spaziergang im gepflegten Schlosspark – Stadtrundgang: **Šumperk/Mährisch Schönberg**, das seinem Namen alle Ehre macht: ehemalige Schillerstraße – Altstadt mit Ring und Rathaus – Besteigung des Rathhausturms mit seiner schönen Rundumsicht – Mittagessen im *Gasthof Schiller* (SZ*) – Wanderung von **Osikov/Aspendorf** zur Felsformation **Městské Skálé/Bürgerstein** (675 m) und weiter nach **Nové Domky/Neuhäusel** (8 km, ca. 200 m Abstieg), dort Kaffeetrinken – Rückfahrt – gemeinsames Abendessen.

8. Mai, Samstag

[8.30 h] Fahrt in das höchstgelegene Dorf Tschechiens, die alte Sommerfrische **Rejvíz/Reihwiesen** mit ihren schönen Holzhäusern in bezaubernder Kammlage – Spaziergang durch das Naturschutzgebiet des Hochmoors **Velké i male mechoché jezírko/Großer- und Kleiner Sühneteich** – Besichtigung der historischen **Zlatorudné mlýny/Golderzmühlen**, wo man wie im 14. Jh. Gold waschen kann – Mittagessen (SZ*) und kurzer Stadtrundgang in **Zlaté Hory/Zuckmantel**, wo Franz Kafka kurte – Aufstieg von der ehemaligen Petrovy Boudy/Petersbaude zum Aussichtsturm Franz-Joseph-Warte auf der **Biskupia Kopa/Bischofskoppe** (1,5 km, 200 m Aufstieg) – Abstieg über die polnische Grenze nach **Jarnoltówek/Arnoldsdorf** (3,5 km, 400 m Abstieg) – Weiterfahrt ins benachbarte polnische **Glucholazy/Bad Ziegenhals**, dort Flanieren auf der Kurpromenade entlang der Biele/Biela/Biała (pl.)/Bělá (cz.) – kurzer Blick in das 1882 gegründete *Ferdinandsbad*, heute die gern besuchte Reha-Einrichtung *Skowronek* der Opolner Diözese – Spaziergang über den Ring – Blick in die Pfarrkirche St. Laurentius/kościół świętego Wawrzyńca – Rückfahrt nach Jeseník – gemeinsames Abendessen.

9. Mai, Sonntag

[8.45 h] Fahrt zur eindrucksvollen **jeskyně na Pomezi/Tropfsteinhöhle am Gemärke** – Führung durch die bizarren Kalksteinformationen – weiter geht es vorbei an der Boží Hora/Gotthausberg (525 m) nach **Žulová/Friedeberg** – kurzer Blick auf die Dorfkirche mit dem alten Bergfried, der nun als Glockenturm dient – Spaziergang zu den **Vodopady Stříbrného potoka/Vodopady Nýznerov/Schlippengefälle** (2 km, ebene Strecke) – von dort mit dem Bus nach **Javorník/Jauernig**, Blick auf das ehemalige Wohnhaus des Komponisten Ditters von Dittersdorf – Besichtigung des von innen wie außen unverseht erhaltenen Schlosses **Jánský Vrch/Johannesberg**, der alten

Sommerresidenz der Breslauer Bischöfe – Mittagessen im gemütlichen Dorfkrug *Taverna* (SZ*) – Wanderung vom Schloss Johannesberg über die Kapelle St. Antoni zu der in der Waldeinsamkeit gelegenen **Burgruine Rychleby/Reichenstein** – zurück zum bizarren Felsenturm des **Čertove kazatelny/Teufelskanzel u. Heinrichsfelsen** mit schöner Aussicht auf den romantischen **Račí Udolí/Krebsgrund** – Abstieg in den Krebsgrund zum ehemals weithin beliebten Waldrestaurant *Georgshalle*, das auf eine Wiedererstehung hofft (zus. ca. 8 km, mit leichtem Anstieg) – Einstieg in den dort wartenden Bus und Rückfahrt – Ankunft in Freiwaldau – Gemeinsames Abendessen u. gemütlicher Ausklang.

10. Mai, Montag

[7.30 h] Frühstück – [8.00 h] Abfahrt – [ca 13.00 h] Ankunft am Bahnhof in Görlitz.

(SZ*) = Selbstzahlung

Eine Liste der möglichen Kurbehandlungen (SZ) in Lázně Jeseník/Bad Gräfenberg und deren Preise ist im Internet unter <http://www.priessnitz.cz/article.php?content=priessnitz_services&id=81> einzusehen oder wird auf Wunsch zugeschickt. Die Gäste des Slezský Dům/Schlesischen Hauses erhalten 10% Rabatt. Transport (SZ*, nur ca. 2 km) wird auf Wunsch organisiert.*

Kleine Änderungen des Programmablaufs vorbehalten. Bei starkem Regenwetter wird auf Wunsch der Gruppe anstelle der Wanderungen ein Alternativprogramm angeboten (z. B.: Ausflug zur imposanten Deutsch-Ordens-Burg Bouzov/Busau – Besichtigung der Höhlen am Spitzberg/Jeskyně Na Špičáku bei Supíkovice/Saubsdorf – Heimatkundliches Museum in Šumperk/Mährisch Schönberg – Besuch des Hohenzollern-Schlusses Kamienniec Ząbkowicki/Kamenz, wo Marianne von Oranien residierte – Kloster Henryków/Heinrichau – Stadtpaziergänge durch Paczków/Patschkau und Otmuchów/Ottmachau – Ausflug ins Glatzer Bergland mit Besuch von Łądek Zdrój/Bad Landeck und seinen Kuranlagen sowie von Kłodzko/Glatz mit seiner Twierdza/Festung, der prachtvollen Kościół parafialny Wniebowzięcia/Kirche St. Maria Himmelfahrt und der gotischen Most na Młynówce/Altstadtbrücke, entstanden vor 1379).

**Anmeldung bei: Allround Reisebüro, Frau Silvia Rank, Lutherstr. 71,
02943 Weißwasser, Tel: 03576-207547, Fax: 03576-242053,
E-Mail: allround.reisebuero@t-online.de**

Vor- und Zuname:

.....

Mitreisende/r :

.....

Straße, Haus-Nr.:

.....

PLZ-Wohnort:

.....

Telefon:

.....

Ich/Wir möchte/n () Doppelzimmer zum Preis von 685 € pro Person
() Einzelzimmer zum Preis von 735 € pro Person

Zustieg: 3.5. 2010 Görlitz, Bahnhofsvorplatz 14.00 Uhr

Mit meiner Reiseanmeldung erkenne ich die **Stornobedingungen** an.

- a) Stornierung bis 30 Tage vor Reisebeginn **10 %** vom Reisepreis
- b) Stornierung ab 30 Tage vor Reisebeginn **30 %** vom Reisepreis
- c) Stornierung ab 14 Tage vor Reisebeginn **40 %** vom Reisepreis
- d) Stornierung ab 7 Tage vor Reisebeginn **50 %** vom Reisepreis

Ich wünsche den Abschluss einer **Reiserücktrittskostenversicherung für 24,- € pro Person oder Busreisepaket** (Rücktritt-, Kranken- u. Gepäck-Versicherung)

der Europäischen Reiseversicherung für 26,- € pro Person.

**RRV: Anzahl Buspaket: Anzahl Keine Versicherung:
.....**

Den Reisepreis werde ich bis zum **01. April 2010** auf das Konto des
Allround Reise- und Touristikservice, 02943 Weißwasser, Lutherstrasse 71
überweisen: **Deutsche Bank: BLZ , 120 700 24 ; Konto-Nr. 560 697 500**

Datum/Unterschrift:

Jahresprogramm des VSK 2010

Ganzjährig	Lomnitz / Gr. Schloss	Ausstellung: <i>Das Tal der Schlösser und Gärten</i>
Ganzjährig	Lomnitz / Gutshof	Ausstellung: <i>Geschichte der Gutsherrschaft und Gutshöfe im Hirschberger Tal</i>
06.11.2009-05.04.2010	Lomnitz / Gr. Schloss	Ausstellung: <i>Alles spielt, der Mensch und sein Kind. Kinder- und Erwachsenenspiele um 1800 / Eine Ausstellung des Kleist-Museums in Frankfurt/Oder</i>
14. – 21.03.2010	Lomnitz	VSK-Reise durch Niederschlesien mit Dr. Horst Berndt
11.04.2010	Lomnitz	„ Das kleine Osterfest “ – Festival altpolnischer Osterbräuche
24.04.2010	Berlin-Kreuzberg	VSK-Vorstandssitzung
03. – 10.05.2010	Freiwaldau	VSK-Reise in das Altvatbergirge mit Dr. Gerhard Schiller
26.06.2010	Lomnitz	Johannisnacht im Park und auf dem Gutshof; Kräuter- u. Laborantenmarkt; Einführung in die Welt der Heil-, Wild- und Küchenkräuter; abends im Park Musik und Tanz
Juli bis September 2010	Lomnitz / Gutshof	Sommer auf dem Gutshof; Buntes Feriennprogramm für Schulkinder
11./12. u. 18./19.09.2010	Lomnitz	Tag des europäischen Denkmals; Freier Eintritt in alle Ausstellungen im Gutshof und im Schloss
30.09. -03.10.2010	Lomnitz	Jahrestagung des VSK; Mitgliederversammlung, Vorstandssitzung, Rahmenprogramm (Konzert, Exkursion, Wanderung)
02./03.10.2010	Lomnitz / Gutshof	Erntedankfest und Bauernmarkt

16./17.10.2010	Lomnitz/Gutshof	Handwerkermarkt
04./05.12.2010	Lomnitz	Adventsmarkt
im Dezember 2010	Lomnitz	Gemeinsame Adventsfeier des Deutschen Christlichen Riesengebirgsvereins und des VSKs

Schloss und Gutshof Lomnitz

Weitere Veranstaltungstermine 2010

30. Januar	Fasching auf dem Gutshof Volkstümliches Fest im ländlichen Stil vergängerer Epochen
6. Februar	Kochen im Gutshof / Kochspaß mit Frau Jola, 14.00 – 21.00 Uhr Anfängerkurs für Freunde der poln. Küche <i>„Bigos, das polnische Nationalgericht“</i>
13. Februar	Romantischer Valentinsabend im Restaurant Schloss Lomnitz mit stimmungsvollem Begleitprogramm
27. Februar	Kochen im Gutshof / Kochspaß mit Frau Jola, 14.00 – 21.00 Uhr Anfängerkurs für Freunde der poln. Küche <i>„Piroggen für jede Lebenslage“</i>
6. u. 7. März	Frühlingsfest zum Frauentag <i>„Eine Präsentation von Dingen, die das Leben erst lebenswert machen“</i> sowie besondere Angebote im Restaurant und im Gutshof.
27. März	Kochen im Gutshof / Kochspaß mit Frau Jola, 14.00 - 21.00 Uhr Anfängerkurs für Freunde der poln. Küche <i>„Polen, das Land der feinen Suppen“</i>
2. Mai	Maifest auf dem Gutshof
5. Juni	Der Gutshof in Kinderhand Ein Fest im Gutshof und im Küchengarten für Kinder – mit kindgerechten Angeboten.
Mai, Juni, Juli	Bauernmarkt auf dem Gutshof an jeweils einem festen Tag im Monat

24. Oktober **Hubertusschleppjagd**
11. November **Brunch mit Livemusik anlässlich des Nationalfeiertages / Gutshofschänke**
30. November **Romantischer St.-Andreas-Abend**
mit Wachsgießen und magischem Blick in die Zukunft
11. Dezember **Kochen im Gutshof / Kochspaß mit Frau Jola, 14.00 – 21.00 Uhr**
Anfängerkurs für Freunde der poln. Küche
„Weihnachten steht vor der Tür – schlesisch-polnische Weihnachtsspezialitäten“

Wir danken unseren Spendern 2009 !

Hansjürgen Betz, Matthias Breitkopf, Erhard Brödner, Rolf Brückmann, Berrit Burdenski, Carl August von Kospoth, Siegfried Fuhrig, Wolfgang Egger, Hans-Jürgen Fischer, Barbara von Einem, Ingeborg Franke, Heinz und Monika Frankenberg, Dr. Joachim Gobbert, Bernhard Grundmann, Barbara Günther-Hendler, Erik Hamann, Volker und Kerstin Haman, Eckart Heiber, Barbara Heine, Horst Herr, Jutta Hesse, J. Hübner, Sigrun Iffland, Institut für Architekturpsychologie Herr Günter Hertel, Margarete Irmler, Dr. Dieter Janke, Wolfgang Knoll, Michael Kortmann, Bernd Kunath, Brigitte Kuster, Renate Lehmann, Tobias Lillge, Jürgen und Elvira Lobedann, Axel Lorenz, Falk Lorenz, Gerhard Lotsch, Lutz Reisner, Neidhard Pawaletz, Martin Pohl, Erich Quester, Silvia Rank/Gerd Stübner/Gerhard Schiller, Fritz Rüggeberg, Christiane Rieve, Dietrich Roth, Regine Sanders, Kurt-Wolfgang Schmeisser, Horst Scholze, Ingeborg Schramm, Wolfgang Schubert, Peter Sperl, Dr. Hans-Joachim Spuck, Rosemarie Spuck, B. Stolz, Werner Striese, Gundula Thomas, Dr. Heinrich Trierenberg, Helga Vogt, Joachim und Brigitte Waldyra, Helgard Weber, Gerd Walther, Hans Wege, Peter Wehner, Irmgard Welz-Pürschel, Ludwig Wersch, Richard Wilde, Barbara Wolf, Ute Würfel, Kurt Zimmer

Verein zur Pflege schlesischer Kunst und Kultur e.V. (VSK)

Adressenverzeichnis des Vorstandes

Vorsitzender: Karsten Riemann An der Schafweide 48
31162 Bad Salzdetfurth
Tel.und Fax: 05063-700
email: riemann@vskschlesien.de

Stellvertretender Wojciech Kapalczyński ul. 1-go Maja 23
Vorsitzender: PL-58-Jelenia Góra
Tel. 0048-75-752-6865
Fax: 0048-75-767-6385
Email: wozow-jg@rubikon.pl

Stellvertretender Dr. Klaus Schneider Elsterstrasse 40
Vorsitzender: 04109 Leipzig
Tel. 0341-1498645
Fax: 0341-1498647
Email: Drschneider@vskschlesien.de

Schatzmeister Heinrich Dhom Holzrothweg 12
83083 Riedering
Tel. priv.08036-8314
Fax: 08036-306730
Mobil: 0171-4894070
Email: dhom@vskschlesien.de

Schriefführer Stefan Barnowski Schubertstrasse 6
59302 Oelde
Tel.und Fax: 02522-3730
Email: barnowski@vskschlesien.de

Beisitzer Ulrich von Küster Sattigstrasse 16
02826 Görlitz
Tel. 03581-402784
Email: vkuester@vskschlesien.de

Beisitzer Dr. Jürgen Pyschik Kapellenstrasse 66c
65193 Wiesbaden
Tel. priv.0611-9518270 gesch.0611-3682134
Email: drpyschik@vskschlesien.de

Beisitzerin Martyna Sajnog-Klementowska

ul. Noskowskiego 9-183
PL 58-506 Jelenia Góra

Tel priv: 0048-75-64-29823

Gesch: 0048-75-75-51332

Mobil: 0048-60-5675301

Email: martynask@poczta.onet.pl

Vorsitzender des Beirates Dr. Gerhard Schiller

ul. Chabrów 14/19
PL 45-221 Opole

Tel. 0048-77-4580083

Email: gerhardschiller@web.de

in Deutschland:

Wiedstr. 21
56242 Selters

Tel: 02626-6323

Mobil: 0160-99040535

Beirat + Ehrenvorsitzender Dr. Horst Berndt

Am Anger 1
31064 Alfeld

Tel und Fax: 05181-5660

Ehrenvorsitzender : Dr. Heinrich Trierenberg

Julius-Leber-Str.42
24145 Kiel

Tel: 0431-7174687

Beirat Arne Franke

Truseweg 4
12059 Berlin

Tel. 030-78716897

Mobil: 0173-8759065

Email: info@arnefranke.de

Beirat Dr. Angelika Marsch

Johnsallee 52
20148 Hamburg

Tel: 040-4480725

Email: Angelika.Marsch@web.de

Beirat Ellen Röhner

Oranienstr. 168
10999 Berlin

Tel. und Fax : 030-6145155

Mobil: 0171-4709277

Email: Ellen.Roehner@t-online.de

Beirat Wioletta Wysocka

ul. W. Stwosza 22
PL 58-540 Karpacz

Tel. + Fax: 0048-75-7616023

Email: wioletta@nokto.pl

Wollen Sie uns für unsere Arbeit eine Spende zukommen lassen ?

**Dann überweisen Sie bitte auf unser Konto Nr. 15004163 bei
der Sparkasse Oberlausitz-Niederschlesien in Görlitz
Bankleitzahl: 85050100.**

**Bitte geben Sie Ihre genaue Anschrift oder zumindestens Ihren
Wohnort an, damit wir Ihnen eine Spendenquittung zusenden können.
Bei Spenden bis € 100,00 reicht dem Finanzamt die Vorlage eines
Kontoauszuges als Nachweis.**

Ein herzliches Dankeschön für Ihre Spende !

Herausgeber:
Verein zur Pflege schlesischer Kunst und Kultur e.V. (VSK)
Brüderstr.13
02826 Görlitz
Ansprechpartner: Karsten Riemann
An der Schafweide 48, D-31162 Bad Salzdetfurth
Tel: 05063.700
E-Mail: Riemann@vkschlesien.de

Layout und Erstellung :
Heinrich Dhom (Schatzmeister)
Holzrothweg 12
83083 Riedering
Tel: 08036.8314
E-Mail: Dhom@vkschlesien.de

